

ÖSTERREICHISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
HISTORISCHES INSTITUT
BEIM ÖSTERREICHISCHEN KULTURINSTITUT IN ROM

RÖMISCHE HISTORISCHE MITTEILUNGEN

HERAUSGEgeben von
RICHARD BÖSEL UND HERMANN FILLITZ

43. BAND

Sonderdruck

LARCHER Astrid, Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, Römische Historische Mitteilungen (RHM) 43, 2001, 145-177.



VERLAG DER
ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
WIEN 2001

ASTRID LARCHER

ÖSTERREICHISCHE AUSGRABUNGEN IN DAUNIEN: ASCOLI SATRIANO, PROVINZ FOGGIA

Mit 41 Abbildungen und einem Faltplan

Das kleine süditalienische Städtchen Ascoli Satriano, berühmt durch die Pyrrhus-Schlacht von 279 v. Chr., liegt 36 km südlich von Foggia in Apulien. Über eine Einladung des örtlichen Bürgermeisters konnte das Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck seit 1996 ein Forschungsprojekt dort übernehmen. Im Jahr 1997 erhielt das Institut zum ersten Mal eine Grabungserlaubnis vom Ministero per i Beni e le Attività Culturali.

Seit mittlerweile vier Jahren konnte das Institut für Klassische Archäologie als Konzessionsinhaber mehrere Grabungskampagnen durchführen¹. Die Finanzierung erfolgte aus Mitteln des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (1997) und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur. Insgesamt fanden bisher fünf Grabungskampagnen auf dem Colle Serpente, eine weitere in der Giarnera Piccola und eine Restaurierungs- und Materialstudienkampagne statt, die von Dottoressa Marina Mazzei vom Centro Operativo in Foggia als

¹ Bisherige Publikationen zur Ausgrabung: A. LARCHER-K. WINKLER, Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Prov. Foggia. *Archäologie Österreichs* 9/1 (1998), 81–85, Abb. 1–3; A. LARCHER, Ascoli Satriano (Foggia), Serpente. *Taras* 18 (1998), 33f., Taf. VI, VII; DIES., Ein daunischer Kolonettenkrater aus Ascoli Satriano. *ÖJh* 68 (1999) Hauptblatt, 15–19; DIES., Ausgrabungen in Ascoli Satriano (Prov. Foggia, Italien). *Archäologie Österreichs* 10/1 (1999), 78–80, Abb. 1, 2; DIES., Ascoli Satriano (Foggia). *Taras* 20 (2000), im Druck.

In diesem Beitrag werden folgende Werke abgekürzt zitiert:

Rassegna Profili III

Profili della Daunia Antica. Il Sub Appennino. Rassegna Antologica dei cicli di conferenze sulle più recenti campagne di scavo (1985–1995) III. Foggia 1999.

TINÉ BERTOCCHI, Necropoli

F. TINÉ BERTOCCHI, Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi. Genova 1985.

Inspektorin betreut wurden. Die Beziehungen zur Soprintendenza della Puglia in Tarent unter dem Soprintenden Giuseppe Andreassi und zum territorial zuständigen Centro Operativo von Foggia unter der Leitung von Marina Mazzei haben sich äußerst positiv entwickelt.

DIE DAUNIER

Das antike Daunien erstreckte sich im Norden des heutigen Apulien vom Fluß Fortore im Norden bis zum Ofanto im Süden, wobei der Einfluß der Daunier noch weiter nach Süden bis ins Gebiet jenseits des Ofanto nach Canosa oder Lavello, Venosa und Banzi reichte. Ethnisch haben die Daunier, verwandt mit den Messapern und Peuketieren, ihren Ursprung in der Einwanderung illyrischer Volksgruppen aus den Gebieten der Italien gegenüberliegenden Ufer der Adria in Apulien im 11.–10. Jh. v. Chr., und seit dem 7. oder 6. Jh. v. Chr. sind sie aus den Quellen belegt². Die bedeutendsten Fundorte mit ihren lateinischen oder modernen Namen sind Teanum Apulum/Tiati, Monte Saraceno, Luceria/Lucera, Sipontum/Siponto, Aecae/Troia, Arpi, Salpia Vetus/Salapia, Herdonia(e)/Ordonia, Ausculum/Ascoli Satriano, Cannae/Canne, Canusium/Canosa und Forentum/Lavello³.

Hauptsächlich aus den Grabfunden resultiert eine Datierung der daunischen Kultur in die Zeit zwischen dem 9./8. und dem 4. Jh. v. Chr., denn ganz offensichtlich wurde der Gestaltung und Ausstattung der Gräber großer Wert beigemessen, während die Behausungen aus organischem, vergänglichem Material nur teilweise auf Steinfundamenten standen und damit archäologisch nur schwer faßbar sind. Die bisher ergrabenen Siedlungsbefunde bezeugen Gruppen von Hütten bis hin zu einem

² In der griechischen Tradition sind die Daunier wahrscheinlich seit dem 7. Jh. v. Chr. durch den von Mimnermos überlieferten Diomedes-Mythos bekannt; Strabo VI 277, VI 279, VI 283; Diomedes als Gast des Königs Daunos: Lykophron, Alexander 592; Appian, Hannibal 31; Strabo V 215, VI 284; Daunier als Söldner im etruskischen Heer in der Schlacht gegen Kyme im Jahre 524: Dion. Hal. VII 3, 1.

³ D. ROMANELLI, *Antica topografia storica del regno di Napoli*. Napoli 1815; F. LENORMANT, *À travers l'Apulie et la Lucanie*. Paris 1883; M. D. MARIN, *Topografia storica della Daunia antica*. Napoli–Foggia–Bari 1970; E. M. DE JULIIS, *Caratteri della civiltà daunia dal VI sec. a. C. all'arrivo dei Romani*, in: Atti del Colloquio Internazionale di Preistoria e Protostoria della Daunia (Foggia 1973). Firenze 1975, 286–297; F. TINÉ BERTOCCHI, *Formazione della civiltà daunia dal X al VI sec. a. C.*, in: *ebd.*, 271–285.

dörflichen Charakter, im 4. Jh. v. Chr. schon regelmäßig geordnet, teilweise Agger-Befestigungen⁴ und daneben größere viereckige Gebäude, denen man sicher besondere Funktionen, wie etwa öffentlich kultische, zuordnen muß. Ein daunisches Zentrum setzte sich demnach stets aus kleineren Siedlungsplätzen zusammen. So etwa findet man in Ascoli Satriano Zeugnisse für das Vorhandensein von solchen Wohnstellen auf den Hügeln Serpente, San Rocco, Cimitero Vecchio, Seminario Vecchio und Pompei. Zu Füßen dieser Hügel am rechten Ufer des Carapelle sind insgesamt sieben solcher Plätze belegt, unter denen Pozzo Locatto und Masseria Giarnera Piccola auf Grund der Funde als die bedeutendsten erscheinen⁵.

Unmittelbar im Bereich der Siedlungen wurden die Toten bestattet, wie die Grabungen auf dem Colle Serpente in Ascoli erwiesen haben⁶. Es war auch ein schneller Wechsel von Siedlungs- und Grabzone möglich, wie z. B. in Herdonia, wo in einem kleinen Areal vom 6. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. mindestens fünfmal ein solcher Wechsel stattfand⁷. Größere Nekropolen zeigen meist Gruppen von aufeinander ausgerichteten Gräbern. In der Regel wurden über die gesamte daunische Zeit hin die Leichname in seitlicher Position mit angezogenen Beinen, in einer Art Hockerstellung, in Richtung Nord-Süd mit dem Gesicht gegen die aufge-

⁴ Der Agger von Arpi war 13 km lang: DE JULIIS, *Caratteri* (wie in Anm. 3), 288; M. MAZZEI, Foggia, Arpi. *Taras* 12 (1992), 236f., Taf. LXXIV; DIES., Arpi. *L'ipogeo della Medusa e la necropoli*. Bari 1995, 33f., Abb. 16.

⁵ G. BONORA MAZZOLI–A. REZZONICO, *Ausculum: topografia del territorio*. *Taras* 10 (1990), 109–140; E. ANTONACCI SANPAOLO, *Appunti preliminari per la storia dell'insediamento nel territorio di Ascoli Satriano*, in: *Atti del 12º Convegno di Preistoria, Protostoria e Storia della Daunia (San Severo 1990)*. San Severo 1991, 117–130; G. GUALANDI–E. ANTONACCI SANPAOLO, *Ascoli Satriano (Foggia)*. *Taras* 11 (1991), 239–241; E. ANTONACCI SANPAOLO, *Il sistema insediativo dall'età preromana al Medioevo*, in: *L'Alma Mater e l'Antico. Seavi dell'Istituto di Archeologia. Mostra fotografica*. Bologna 1991, 71–75; DIES.; *L'indagine topografica al servizio della programmazione territoriale e della tutela delle aree archeologiche. L'esempio di Ascoli Satriano*, in: *Atti del 13º Convegno di Preistoria, Protostoria e Storia della Daunia (San Severo 1991)*. Foggia 1993, 123–132; DIES., *Ascoli Satriano. Indagini topografiche*, in: *Rassegna Profili III*, 74–77.

⁶ Ausgrabungen von F. Tiné Bertochi 1966/67 und von M. Fabbri 1992: M. FABBRI, *Il parco archeologico di Ascoli Satriano*, in: *Profili della Daunia Antica. VIII ciclo di conferenze sulle più recenti campagne di scavo (Foggia 1994)*. Foggia 1995, 101–120.

⁷ Am Beispiel von Herdonia im Bereich der Gräber Nr. 18, 34, 109, 178 und 183 zwischen 6. und 4. Jh. v. Chr.: R. IKER, *L'epoca daunia*, in: J. MERTENS (Hrsg.), *Herdonia. Scoperta di una città*. Bari 1995, 47, Anm. 13–15.

hende Sonne beigesetzt. Die Gräber bestanden aus rechteckigen Gruben oder künstlich ausgehöhlten Kammern, zu denen ein Dromos oder ein Schacht führte. Die Beigaben waren meist an einer Flanke des Toten angeordnet: Die charakteristisch daunische Olla, als größtes Gefäß des üblichen Inventars, mit einem Kännchen oder Schöpfgefäß im Inneren, stand zu Füßen des Toten. Die Bedeckung der Fossa-Gräber bestand aus größeren Steinplatten in Schichten übereinander oder mit einer Rollierung von kleineren Steinen, aus großen Flachziegeln oder auch aus Wandstücken von großen Vorratsgefäßen, die häufig auf Holzstützen auflagen. Der Verfall dieser Holzteile bewirkte häufig ein teilweises Einsticken der schweren Deckplatten und damit auch eine Beschädigung des Grabinhaltens. Bei den Grotticella-Gräbern wurden die Öffnungen mit einer oder mehreren Steinplatten, in Ordona z. B. auch mit luftgetrockneten Ziegeln verschlossen.

Zur bedeutendsten Fundgruppe der frühen daunischen Periode des 7. und 6. Jhs. v. Chr. gehören die anthropomorphen Stelen aus Kalkstein vom Gargano, die in großer Zahl bei Siponto in der Flur Cupola Beccarini und in Salapia in Zweitverwendung als Deckplatten von Gräbern und nicht als aufrecht stehende Stelen gefunden wurden⁸. Vereinzelt können solche Stelen in ganz Daunien auftreten⁹. Die Reliefs auf den Stelen sind wertvolle Quellen für das Alltagsleben der Daunier, ihre Riten, den Krieg oder die Jagd¹⁰, umso wertvoller, als sonst figürliche Szenen in der daunischen Kunst weitgehend fehlen.

Die umfassendste Hinterlassenschaft der daunischen Kultur stellt jedoch die geometrische Keramik dar, die sich aus der japygisch-geome-

⁸ Zu den daunischen Stelen: S. FERRI, Stele daunie. *BdA* 47 (1962), 103–114; 48 (1963), 5–17, 197–206; 49 (1964), 1–13; 50 (1965), 147–152; 51 (1966), 121–132; 52 (1967), 209–221; M. L. NAVA, Stele Daunie. *Vita, culti e miti nella Puglia protostorica*. Milano 1979; DIES., Stele Daunie I. Firenze 1980; DIES. (Hrsg.), *Le stele della Daunia*. Foggia 1988; I. JUCKER, Stèles dauniennes, in: *L'art des peuples italiques, 3000 à 300 avant J.-C.* (Katalog der Ausstellung Genf 1993/94). Napoli 1993, 50f.

⁹ Fragmente von daunischen Stelen fand man in Tiatì, Aecae, Herdonia u. a., eines auch in Ascoli Satriano.

¹⁰ In den geritzten Darstellungen, seltener als Hochrelief, sind ablesbar: Elemente der weiblichen Tracht wie Fibeln, Halsketten oder Pektoral; Elemente der Bewaffnung gesellschaftlich hochstehender Krieger wie Schwert mit Kreuzgriff, Kar diophylakes in Klepsydra-Form, Rund schild; wie gestickt auf den langen Gewändern erscheinen Szenen aus dem daunischen Leben wie das Spinnen, Mahlen des Getreides, Hirschjagd, Fischfang, rituelle Zeremonien und Mythen; s. auch: E. M. DE JULIIS, Le genti adriatiche, in: *Antiche Genti d'Italia* (Kat. der Ausstellung Rimini 1994). Roma 1994, 43.

trischen Ware als der Vorstufe entwickelte und vom 7. bis hin zum 4. Jh. v. Chr. auf eigenständige Weise mit territorialen Besonderheiten produziert wurde. Nach De Julii¹¹ kann die daunische Keramik in drei große Entwicklungsstufen von subgeometrisch-daunisch I–III eingeteilt werden, in denen sich der Charakter des geometrischen Dekors und die verwendeten Gefäßformen nur geringfügig veränderten und stets die Anfertigung von Hand, also ohne Verwendung der Töpferscheibe, beibehalten wurde. Typische Formen sind vor allem die bauchige Olla mit Trichtermündung, der eine wichtige Funktion im Grabkult zukam¹², das hochhenkelige Schöpfgefäß mit flachem Schalenkörper oder die Siebtasse. Verschieden breite Streifen, unterbrochen von Musterrapporten und Friesen mit geometrischen Motiven in schwarz, braun und rot auf hellem Tongrund gemalt, überziehen Gefäßkörper und Henkel. Einfache figürliche Elemente in Form von Tierköpfen, Blüten oder Händen werden als apotropäische Protome aufgesetzt. Erst im Laufe des 4. Jhs. v. Chr. werden neue Einflüsse aus dem großgriechisch-italiotischen Raum wie die Produktion von typisch apulischen Vasenformen und auch daunischen Gefäßen auf der Töpferscheibe greifbar und damit die Übernahme von Dekorvariationen, die man als florealen Stil des Daunisch-subgeometrischen III bezeichnet. Die traditionelle Olla wird jedoch auch im 4. Jh. v. Chr. weiterhin meist von Hand geformt. Für alle Phasen ist es auf Grund lokaler Eigenheiten möglich, Produktionszentren daunischer Keramik z. B. in Herdonia, Ascoli Satriano, Arpi oder Canosa zu identifizieren¹³.

ASCOLI SATRIANO

Nach dem heutigen Stand der Forschung kann Ascoli Satriano als typisch daunisches Zentrum mit Siedlungsgruppen auf den Anhöhen, deren Abhängen und in der Ebene und mit den mit ihnen eng zusammenhängenden Nekropolen bezeichnet werden. Viele Kenntnisse dazu resultieren aus Raubgrabungen oder zufälligen Funden. Marin schrieb 1970,

¹¹ E. M. DE JULIIS, *La ceramica geometrica della Daunia*. Firenze 1977.

¹² Zur Olla speziell: E. M. DE JULIIS, *L'olla daunia con labbro ad imbuto. Origine, forma e sviluppo*. *ArchCl* 43 (1991), 893–913; die Positionierung der Olla im Normalfall in den Gräbern vom 6.–4. Jh. v. Chr. zu Füßen des Toten, begleitet von einem Schöpfgefäß oder einem Kännchen, hebt eine besondere Funktion hervor.

¹³ DE JULIIS, *Ceramica geometrica* (wie in Anm. 11), 72–87; DERS., *Centri di produzione ed aree di diffusione commerciale della ceramica geometrica daunia*. *ArchStorPugl* 31 (1978), 3–23.

daß Ascoli Satriano noch ganz zu entdecken sei¹⁴, und dies, obwohl bereits der Tierarzt und Heimatforscher Pasquale Rosario im 19. Jahrhundert den Versuch unternommen hatte, aus den ihm bekannten Daten und dem zu Tage kommenden archäologischen Material eine Topographie des daunischen Ortes zu erstellen¹⁵. Er nahm zwei Siedlungsgruppen auf dem Kastellhügel und auf dem Hügel von Pompei an und eine große Nekropole in der Giarnera Piccola.

Ein Survey-Programm der Universität Bologna hat in den frühen neunziger Jahren eine Karte der archäologischen Topographie erbracht, auf welcher die Ergebnisse aus der zufälligen Kenntnis, aus Lesefunden, aus der Beobachtung von Gelände-eigenheiten und schließlich aus den regulären Grabungen zu einem vorläufig vollständigen Bild vereint sind¹⁶ (Abb. 1).

Die Untersuchungen der Universität Bologna ergaben insgesamt zehn neolithische Fundstellen, darunter einen bereits früher angeschnittenen neolithischen C-förmigen Graben auf dem Colle Serpente¹⁷, weiters eine Siedlungsstelle in der Lokalität von Spavento mit Funden japygischer Keramik, die im 8. Jh. v. Chr. verlassen worden war. Für die daunische Phase vom 7. bis zum 4. Jh. v. Chr. wurden die bereits oben erwähnten Siedlungszonen deutlich, die auch das Gebiet von S. Potito mit Funden von Hüttenresten mitten im heutigen Ort einschließen. Im 6. Jh. v. Chr. wurden offensichtlich auf dem Colle Serpente, in San Rocco, in Mezzana la Terra, in Pezza del Tesoro und im Areal des Alten Friedhofs diese Multifunktionsbereiche von Wohnen, Religionsausübung, Kleinlandwirtschaft und Bestatten der Toten beträchtlich erweitert und erst im 4./3. Jh. v. Chr. als solche aufgegeben. Eine ähnliche Siedlungskontinuität vom 6. bis zum 4. Jh. v. Chr. bezeugen die Funde von Hausgerätschaften zusammen mit Grabfunden in Muscelle am Abhang des Hügels Pompei, am Fuße des Kastell-Hügels in Pozzo Locatto, wo eine Kontinuität seit der späten Bronzezeit besteht, oder in der Mas-

¹⁴ M. MARIN, *Topografia storica della Daunia antica*. Napoli 1970, 113–118.

¹⁵ P. Rosario lebte von 1860–1935 und war Antikenforscher, Inspektor der Soprintendenza und Gründer des «Museo Civico». Durch Kombination seiner gesamten Informationen wollte er nicht nur für Ascoli Geschichte und Topographie rekonstruieren, sondern auch für die umliegenden Gebiete: P. ROSARIO, *Dall'Ofanto al Carapelle. Storia di Puglia, Parte II: Ascoli Satriano*. 7 Bände. Ascoli Satriano 1898 (Nachdr. Foggia 1989), Bd. I: Dalle origini all'età dauna; Bd. II: Dall'età dauna all'età magno-greca; Bd. III: Dall'età magno-greca al tramonto dell'impero romano.

¹⁶ ANTONACCI SANPAOLO, in: *Rassegna Profili III* (wie in Anm. 5), 67–83, mit Literaturangaben zum Programm und den Ergebnissen der Universität Bologna.

¹⁷ 1987 durch Grabungen der Soprintendenz angeschnitten: M. MAZZEI, Ascoli Satriano (Foggia). Serpente. *Taras* 8 (1988), 163–165.

seria Giarnera Piccola¹⁸. Für keine dieser Siedlungsgruppen gibt es Spuren einer wie immer gearteten Befestigungsanlage.

Wenn man versucht, die historische Entwicklung des daunischen Zentrums Ascoli Satriano darzustellen, so könnte man sie folgendermaßen definieren: Im Gebiet mit Siedlungsspuren seit der neolithischen Zeit entstehen ab dem 7. Jh. v. Chr. verstreute, kleine Wohnverbände mit landwirtschaftlichen Flächen, den Weiden für die Tiere und Gräbern der Toten in unmittelbarer Nähe. Diese erweitern sich im 6. Jh. v. Chr. zu größeren Hausgruppen oder tatsächlichen Dörfern auf den Hügeln und werden schließlich im 4./3. Jh. v. Chr. aufgegeben zu Gunsten der neuen, hellenistisch-römischen Siedlung im Bereich der heutigen Stadt. Im 4. Jh. v. Chr. wird Ascoli ein Produktionszentrum daunischer Keramik des florealen Stils¹⁹ und prägt zu dieser Zeit auch eigene Münzen²⁰.

In die Geschichtsschreibung tritt Ausculum mit der Pyrrhus-Schlacht von 279 v. Chr. ein, über die Plutarch, Dionysius von Halikarnass und Zonaras ausführlich berichten²¹. Weitere Quellen erwähnen Ausculum im Zusammenhang mit den Bundesgenossenkriegen und Koloniegründungen²². Unter den zahlreichen römischen Belegen wie Grabsteinen, Mauerresten oder Spolien stechen vor allem die dreibogige, noch intakte Brücke über den Fluß Carapelle, die beiden Meilensteine von der Via Herdonitana, einer Abzweigung der Via Appia Traiana²³, und die Reste einer spätrepublikanischen Domus bei S. Potito hervor²⁴.

¹⁸ ANTONACCI SANPAOLO, in: *Rassegna Profili III* (wie in Anm. 5), 74–83.

¹⁹ DE JULIIS, *Ceramica geometrica* (wie in Anm. 11), 76f.

²⁰ R. GARRUCCI, *Monete dell'Italia antica II*. Roma 1885, 110ff.; V. B. HEAD, *Historia nummorum*. Oxford 1911, 45ff.

²¹ Plutarch, *Pyrrhus* XXI 7–13; Dion. Hal. XX 1–3; Zonaras VIII 5, 1–7; Festus XIV, „Osculana pugna“ (S. 214, Z. 26ff. LINDSAY); Frontinus 2, 3, 21; Florus I 13, 18; F. CARPIGLIONE, *Pirro ad Ascoli. Strategia e tattica di una battaglia*. Foggia 1989, mit Literatur; DERS., *Pirro ad Ascoli. Il potere tra culto e mercato*. Foggia 1989.

²² Appian, *Bell. Civ.* I 52.

²³ Zum römischen Ausculum: M. TORELLI, *Aspetti storico-archeologici della romanizzazione della Daunia*, in: *La Civiltà dei Dauni nel quadro del mondo italico. Atti del XIII Convegno di studi etruschi e italici* (Manfredonia 1980). Firenze 1984, 325–336; M. PANI, *I municipia romani*, in: *La Puglia in età repubblicana. Atti del I Convegno di studi sulla Puglia romana* (Mesagne 1986). Galatina 1988, 30–32; M. MAZZEI–J. MERTENS–G. VOLPE, *Aspetti della romanizzazione della Daunia*, in: *Basilicata. L'espansionismo romano nel sud-est d'Italia* (Atti del convegno Venosa 1987). Venosa 1990, 177–195; G. VOLPE, *La Daunia nell'età della romanizzazione. Paesaggio agrario, produzione, scambi*. Bari 1990.

²⁴ M. MAZZEI, Ascoli Satriano. Piazza San Potito. *Taras* 12 (1992), 243f.; G. DE TOMMASI–M. FABBRI–M. MAZZEI–S. PATETE, Ascoli Satriano. La domus dei mosaici di Piazza San Potito. Taranto 1995.

Die archäologische Forschung faßte, nach den ersten wertvollen Ansätzen von Pasquale Rosario, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (1965/66) mit Ausgrabungen der Soprintendenza della Puglia in Ascoli Fuß, nachdem schon seit Jahrzehnten von Raubgräbern gehobenes oder zufällig zu Tage gekommenes Material aus daunischen Gräbern die örtlichen privaten Sammlungen bereichert hatte oder im Kunsthandel verschwunden war. Durch diese Praxis sind unzählige Befunde, in der Hauptsache Gräber mit ihren Inventaren, für eine systematische Erforschung verloren gegangen.

DER COLLE SERPENTE

Topographisch betrachtet dürfte der Colle Serpente für das daunische Ascoli neben dem Kastellhügel wohl das bedeutendste Siedlungszentrum gewesen sein. Von diesen beiden Erhebungen konnte das Umland ausreichend kontrolliert werden. Wenn man sich den heutigen Baumbestand an der Südflanke des Serpente wegdenkt, so fiele der Blick frei nach Süden über die Ebene des Carapelle und nach Osten ins Hügelland, während vom Kastellhügel die Kontrolle der Carapelle-Ebene gegen Westen und Norden möglich war.

Das Gelände des Serpente ist seit jeher Gemeindegrund und war in nachantiker Zeit nicht bebaut, sondern diente als Weide oder mitunter als Gemeindeacker.

Die ersten Ausgrabungen der Soprintendenza fanden in den Jahren 1965/66 unter F. Tinè Bertocchi statt. Sie brachten neben einem Stück Kieselpflasterung und Mauerresten 14 daunische und hellenistisch-römische Gräber zu Tage, die vom 7. bis in das 1. Jh. v. Chr. zu datieren sind. In der gleichen Zeit wurden auch die ausgedehnte Nekropole im Gelände des Cimitero Vecchio mit 59 Gräbern und vier Fossa-Gräber in San Rocco ergraben²⁵.

Vor dem Neubau eines Sportplatzes am Nordhang des Serpente wurden 1986/87 erneut Grabungen durchgeführt, bei denen auf der Hügelkuppe gegen Süden ein neolithischer C-förmiger Graben²⁶ angeschnitten wurde. Außerdem entdeckte man im Osten des Nordhangs Mauerreste eines großen rechteckigen Gebäudes, dessen Inneres bei Aufgabe der

²⁵ TINÈ BERTOCCHI, Necropoli, 39–228 (Gräber von San Rocco, Serpente und Cimitero Vecchio).

²⁶ S. o., Anm. 17.

Anlage vorsätzlich mit Dachziegeln und Keramik bedeckt worden war. Davor erstreckte sich ein großer Platz mit einer geometrisch gelegten Pflasterung aus Flußkieseln, die sich auch an einer Seite des Gebäudes entlangzog. Antefixe des 5. Jhs. v. Chr. lassen auf eine erste Bauphase in dieser Zeit schließen, eine zweite Phase der Erneuerung und das Kieselmosaik datieren ins 4. Jh. v. Chr. Im Zuge der Restaurierung der Pflasterung wurde unter dieser eine Reihe von Gräbern aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr. aufgedeckt, was zur Deutung des Gebäudes als Kultbau im Zusammenhang mit Totenriten beigetragen hat²⁷. Durch neueste Grabungen der Universität Potenza im Jahre 1999 konnten im unmittelbaren Umfeld des Kultbaues weitere Teile des Mosaikpflasters, davon unabhängige Mosaikabschnitte und Gräber freigelegt werden²⁸.

Nach Aussagen von Einheimischen müssen für den Bau des Sportplatzes, bei dem beträchtliche Erdbewegungen stattfanden, unzählige Gräber oder Reste von solchen zu Tage gekommen sein, von denen sich jedoch jede Spur verloren hat.

Im Auftrag der Soprintendenza wurde 1992 im Bereich der Grabungen von 1965/66 erneut sondiert und dieser gegen Norden erweitert, wobei ein zusammenhängender Befund von Wohnhäusern mit Fundamentmauern aus Steinen und Ziegeln und einige Gräber entdeckt wurden²⁹.

Zusammenfassend zum Colle Serpente: Die bisherigen Grabungen führten zu dem Ergebnis, daß der Hügel im 6. Jh. v. Chr. als Nekropole, die zu einer noch nicht identifizierten Siedlung gehörte, genutzt wurde. Im 5. Jh. v. Chr. entstand das sogenannte kultische Gebäude. Im 4. Jh. v. Chr., in dem auch dieser Kultbau erneuert und sein Vorplatz gepflastert wurden, scheint der gesamte Nordhang Wohngruppen mit anliegenden Gräberzonen gedient zu haben. Der größte Teil der Behausungen

²⁷ M. MAZZEI, Ascoli Satriano (Foggia), Serpente, *Taras* 7 (1987), 112–114; DIES., Nuovi documenti sui centri di Ascoli Satriano e Ordona in età preromana, in: Profili della Daunia Antica. III ciclo di conferenze sulle più recenti campagne di scavo (Foggia 1987). Foggia 1988, 95–110; MAZZEI–MERTENS–VOLPE (wie in Anm. 23), 178, Abb. 3–5; A. RUSSO TAGLIANTE, Edilizia domestica in Apulia e Lucania. Ellenizzazionne e società nella tipologia abitativa indigena tra VIII e III secolo a. C. Galatina 1992, 145f., Abb. 85; MERTENS, Herdonia (wie in Anm. 7), 51f.; M. MAZZEI, Ascoli Satriano. Serpente, in: Rassegna Profili III, 58–62.

²⁸ Grabungen unter der Leitung von M. Fabbri und M. Osanna, deren Publikation in Kürze erfolgen soll. Es konnte eine Weiterführung der großen Pflasterung vor dem sog. Kultischen Gebäude aufgedeckt werden, daneben mehrere Stücke von Pflasterungen südlich und westlich davon.

²⁹ FABBRI, Parco archeologico (wie in Anm. 6), 99–120; DERS., Serpente, in: Rassegna Profili III, 87–95.

dürfte dann im 3. Jh. v. Chr. endgültig verlassen worden sein, während der Serpente aber weiterhin, zumindest teilweise, als Nekropole verwendet wurde³⁰.

Im Jahr 1995 wurde der Nordhang des Colle Serpente oberhalb des modernen Sportplatzes als «Parco Archeologico Pasquale Rosario» zum Gedenken an den großen heimischen Antiquar eröffnet.

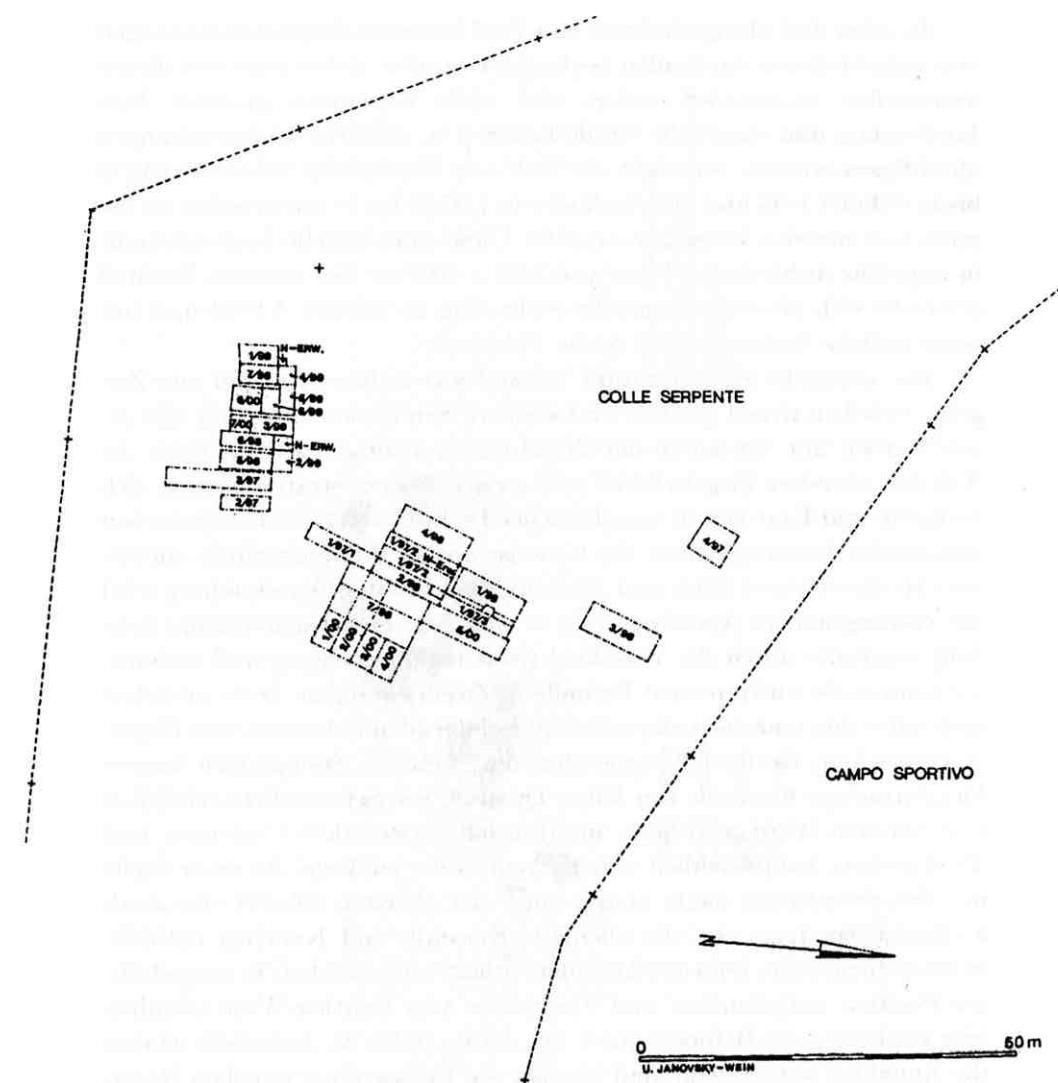
DIE ÖSTERREICHISCHEN AUSGRABUNGEN AM COLLE SERPENTE

Im Einvernehmen mit Marina Mazzei vom Centro Operativo in Foglia wurde 1997 der zentrale Bereich des Nordhangs des Colle Serpente als Grabungsgelände ausgewählt, da hier das Gelände noch kaum ältere Sondagen aufwies. In Unkenntnis der zu erwartenden Befunde richteten sich unsere primären Interessen auf die geologische Beschaffenheit und die archäologische Situation, weshalb wir drei Langschnitte mit jeweils 2 × 10 m von der Hügelkuppe hangabwärts von Süden nach Norden führten. In der Folge wurden diese Schnitte im notwendigen Fall erweitert, und in den darauffolgenden Kampagnen entstand durch parallel dazu gelegte Sondagen ein größeres, zusammenhängendes, ergrabenes Areal. Sehr schnell mußten wir feststellen, daß teilweise fast unmittelbar unterhalb der Grasnarbe oder in nur 10 cm Tiefe bereits die Fundschichten einsetzen, was zum Teil durch die Hanglage erklärbar ist.

Auf der Kuppe des Hügels im Bereich eines provisorischen Schutzdaches bot sich die Möglichkeit, auch bei Schlechtwetter zu arbeiten. Die ersten hier geführten Schnitte brachten vorerst außer einem Kindergrab kaum erwähnenswerte Ergebnisse, während jedoch die weitere Erforschung dieser Zone in den folgenden Jahren bedeutende Funde und Erkenntnisse bescherte.

Im folgenden werden die Grabungszonen am Hang und auf der Hügelkuppe gesondert behandelt. Insgesamt wurde bisher ein Areal von 610 qm ergraben (vgl. den Übersichtsplan Textabb. 1).

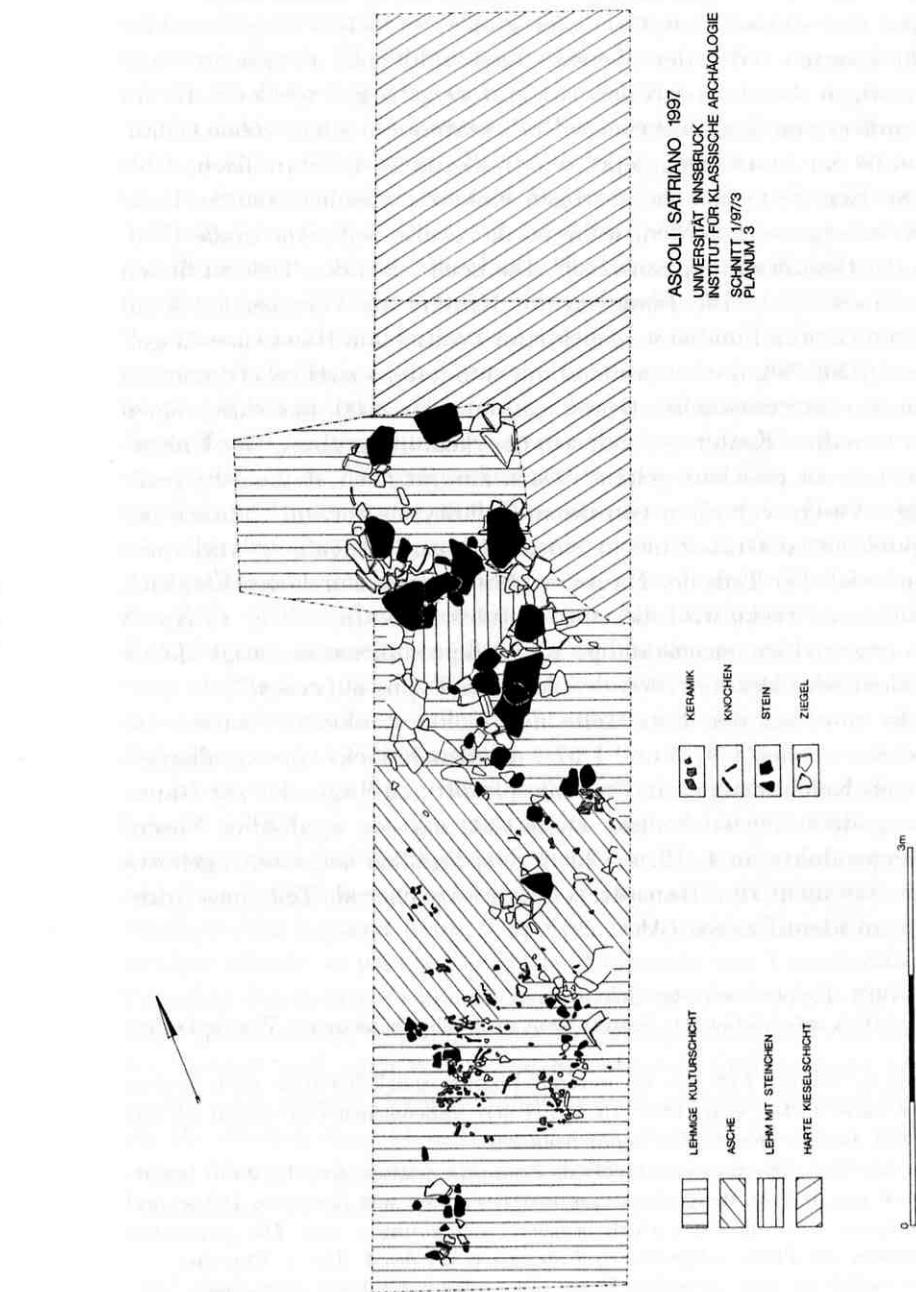
* * *



In allen drei Hangschnitten von 1997 konnten Ziegelansammlungen von verschiedenen Ausmaßen beobachtet werden, wobei zwei von diesen unmittelbar aneinander stoßen, aber nicht zueinander gehören. Ihre Limitierung und damit die Größe konnten in späteren Untersuchungen identifiziert werden. So reicht ein Teil vom Norden des Schnittes 1/97/2 bis in Schnitt 1/98 und hat Ausläufer in 1/97/3, wo er unmittelbar an die nördliche, massive Ziegellage anstößt. Diese südwestliche Lage erscheint in ungefähr rechteckiger Form von $3,60 \times 2,60$ m. Der massive Nordteil erstreckt sich ebenfalls ungefähr rechteckig in Schnitt 1/97/3 und hat seine östliche Grenze in 5/00 (siehe Faltplan).

Der nördliche Ziegelversturz bestand aus mehreren Lagen von Ziegeln, zwischen denen größere und kleinere Sandsteine auftraten, die gegen Norden mit Auslaufen der Ziegel immer häufiger wurden (Abb. 2). Auf der obersten Ziegelschicht und zwischen den Straten fanden sich Keramik und Knochen in verschiedener Dichte, vor allem aber Scherben von großen Vorratsgefäßen, die teilweise antike Bleireparaturen aufwiesen. In dieser massivsten und flächenmäßig größten Ansammlung wird die vordergründige Annahme, daß es sich um einen Dachversturz handelt, einerseits durch die Verschiedenheit der Ziegeltypen und andererseits durch die auftretenden Befunde in Zweifel gezogen. Denn zwischen und unter den einzelnen eng aufeinanderfolgenden Schichten von Ziegelbruchstücken, Großgefäßfragmenten und wenigen Steinplatten kamen kleinformatige Keramik von feiner Qualität wie Schwarzfirnischälchen und Gnathia-Ware, also keine im Haushalt verwendete Grobware, und Tierknochen, hauptsächlich von Extremitäten, zu Tage. An einer Stelle des Ziegelversturzes setzte knapp unter der obersten Schicht eine stark aschenhähnliche Lage ein, die ebenfalls Keramik und Knochen enthielt. Schwarzfirnisware, teilweise komplett erhaltene Schälchen in umgedrehter Position aufgefunden, und Fragmente von Gnathia-Ware erlauben eine Datierung des Befundes ins 4. Jh. v. Chr. (Abb. 3). Jedenfalls scheint die Annahme naheliegend, daß wir hier die Relikte einer rituellen Handlung, möglicherweise eines Opfers vor uns haben, das wiederholt durchgeführt und jeweils nach dem Vollzug mit Ziegeln abgedeckt wurde – und zwar zu einem Zeitpunkt, als die ursprünglich im Umfeld bestehenden Gebäude bereits verlassen beziehungsweise zerstört waren³¹.

Der Plan Textabb. 2 zeigt Planum 3 von Schnitt 1/97/3 im Bereich des großen Ziegelversturzes nach Entfernen der Ziegel- und Ollafragmente, wo in der lehmigen Kulturschicht weiterhin Tierknöchelchen und Fragmente von kleinformatiger Keramik zu Tage kamen, wie auch ver-



Textabb. 2: Colle Serpente. Schnitt 1/97/3, Planum 3

³¹ Vgl. die Ausgrabungen von M. Fabbri am Serpente 1992/93: s. o., Anm. 29.

einzel auf der aschehaltigen Schicht. Im Mittelteil des Schnittes liegen größere Steine und Ziegelfragmente in ungeordneter Schichtung.

Gegen den südöstlichen Rand der großen südlichen Ziegelverschüttung hin konnten unter der obersten Lage zahlreiche Fragmente eines großformatigen daunischen Kolonettenkraters geborgen werden³². In der Folge wurde er von den Innsbrucker Restauratoren in seiner vollen Gefäßhöhe von 64 cm zusammengesetzt, wobei allerdings die Standfläche fehlt (Abb. 28). Eine Seite und die kräftigen Kolonettenhenkel konnten komplett wiederhergestellt werden, während die zweite Seite eine große Fehlstelle in der Gefäßwandung aufweist³³. Die noch fehlenden Teile zu finden ist unwahrscheinlich. Die Funktion des Kraters als Vorratsgefäß kann durch einen zweiten Fund in vergleichbarer Position am Rand eines Ziegelversturzes (Abb. 30), dort zusammen mit mindestens zwei reliefverzierten Pithoi in den österreichischen Grabungen im Jahr 2000, und durch einen weiteren bemalten Krater, gefunden in der Siedlungsgrabung der Universität Potenza, als gesichert gelten³⁴. Dazu kommt noch, daß solche großformatigen Vasen, vor allem von ihrem Gefäßtypus her, im Rahmen der bisher publizierten Gräber nie in einem Grabzusammenhang vorkamen und damit viel eher Teile der Hauswirtschaft waren. Durch den Vergleich der gefundenen Stücke wird die von De Juliis im 4. Jh. v. Chr. in Ascoli Satriano angesiedelte, eigenständige Keramikproduktion bestätigt, da sie nahezu identische Dekorstreifen des florealen Typus aufweisen³⁵.

Direkt nördlich der Fundstelle des Kolonettenkraters kamen im Stegbereich zwischen 1/97/3 und 1/97/2 die Bruchstücke eines apulischen rotfigurigen Kelchkraters mit Frauenkopfmotiv zu Tage, der zur Gänze wiederhergestellt werden konnte. Diese Gattung von apulischen Vasen, als Massenprodukte im 4. Jh. v. Chr. in Nordapulien hergestellt, gehörte im Normalfall nicht zum Hausrat, sondern wäre eher als Teil eines Grabinventars zu identifizieren (Abb. 29)³⁶.

³² LARCHER, Kolonettenkrater (wie in Anm. 1).

³³ Im östlich anschließenden Schnitt kam lediglich ein kleinerer Wandscherben zu Tage.

³⁴ Fund in Schnitt 1/00, wo im unteren Planum möglicherweise noch weitere Fragmente zu erwarten sind. Das Stück aus den italienischen Grabungen ist mir vorläufig nur aus der Ansicht im Depot bekannt.

³⁵ Bei der Identifizierung von Ascoli als Produktionsstätte ging De Juliis hauptsächlich von der großen Menge lokal produzierter Ollen mit florealem Dekor und meist Handprotomen, die auch stark stilisiert sein konnten, aus. Die genannten Stücke gehören der Phase subgeometrisch daunisch III des 4. Jhs. v. Chr. an.

³⁶ Das Gefäß ist dem Armidale-Maler oder seinem Umkreis zuzuweisen, vgl.: RVAp II (1982), Taf. 300: 1, 3, 5, 7; RVAp II, Suppl. 2, 2 (1992), 248f., Nr. 91a, Taf. LXV: 5, zeigt ein fast identisches Stück.

Zwischen 1/97/2 und 1/98 fand sich etwa am Nordwesteck der quadratischen Ziegellage eine auffallend kreisrunde Anhäufung von Schwarzfirniskeramik, aus der unter anderem ein apulischer Amphoriskos des 4. Jhs. v. Chr. mit aufgemaltem Rankendekor durch die Restaurierung wiedergewonnen wurde (Abb. 4).

Im Süden bzw. Südwesten der kleineren Ziegellage stießen wir auf einen isolierten Mauerzug (Schnitt 1/97/2), bestehend aus verschiedenen großen Steinen in einer einzigen Lage und von einer Länge von 2,5 m. Auffallend ist die Tatsache, daß die gedachte Verlängerung der Ostkante des Mauerzuges mit der Westkante der Ziegellage im Norden von 1/97/2 fluchtet (Abb. 5). Westlich der Mauer wurden fünf ovale bis kreisrunde Setzungen aus kleinen bis mittelgroßen Steinen und teilweise aus Ziegelfragmenten gefunden, die ihrerseits in einer nahezu geraden Linie parallel zur Westkante des Mauerzuges liegen. Möglicherweise ebenfalls zu dieser Einheit in Beziehung zu setzen sind weitere solche Ansammlungen von Steinchen und Ziegelstücken östlich davon in 2/98, die in Reihe und parallel zur Mauer erscheinen. Zwischen diesen und der Mauer fällt auch eine einzelne, fast kreisrunde Setzung von bis zu faustgroßen Steinen, von auffallender Dichte und tief in den gewachsenen Boden eingesenkt, auf (Abb. 6). Eine Interpretation dieser Ansammlungen als Auflager für Holzpfosten, einerseits an der Außenseite der angenommenen Behausung als Streben für die Wände und andererseits im Inneren für einen massiven Stützbalken, scheint naheliegend und basiert auf ähnlichen Befunden vom Colle Serpente³⁷.

Im Nordwesten des großen, rechteckigen Ziegelversturzes konnten in Schnitt 1/98 zwei parallel zueinander liegende Ziegelbänder in jeweils genauem Nord-Süd-Verlauf aufgedeckt werden, wovon das westliche aus mehreren Lagen von zum Teil sehr großen und dicht liegenden Ziegelbruchstücken bestand (Abb. 7 und 8). Das östliche Band hingegen war weniger massiv, es wies jedoch viele Fragmente von Vorratsgefäßern auf. Zwischen den beiden Ziegelbändern fanden sich zwei annähernd kreisförmige, grubenartige Setzungen aus Ziegelfragmenten und Steinen, in deren Bereich man auch von Brand herrührende Verfärbungen feststellen konnte. Aus diesem Bereich stammen auch mehrere Keramikfragmente, ein Bruchstück eines kleinen Mühlsteins, tierische Knochen und Zähne, einige Webgewichte und als auffallendster Fund ein Antefix mit der Darstellung von antithetisch angeordneten, hockenden Tieren³⁸. Indizien

³⁷ M. Fabbri: s. o., Anm. 29.

³⁸ Allg. zu daunischen Antefixen: M. MAZZEI, Appunti preliminari sulle antefisse fittili etrusco-campane nella Daunia preromana. *Taras* 1 (1981), 17ff.; zu Antefixen

wie Webgewichte, Fein- und Grobkeramik oder das Antefix lassen einen hier vorliegenden Siedlungskontext wohl außer Zweifel. Es muß sich um einen weiteren, nördlich an den Bereich von Mauer und Ziegelverstürzen anschließenden Bau gehandelt haben, da die Ziegelstreifen eine etwas verschobene Ausrichtung aufweisen. Sie sind als unterste Lagen von Mauern bzw. als die seitliche, nun zusammengestürzte Verstärkung einer Mauer aus organischem Material zu interpretieren.

In Erweiterung des bisher ergrabenen Hangareals wurde in der Herbstkampagne 1999 eine größere Fläche (9×15 m, Schnitt mit Abteilungen 8–15/99) geöffnet. Östlich von 1/97/1 und 2/98 traten wenige Zentimeter unter der Oberfläche bereits erste Spuren einer Kieselpflasterung zu Tage (Abb. 9). Das in geometrischen Mustern gelegte Mosaik aus Flußkieseln, direkt in einer Erdbettung verlegt, verläuft L-förmig – jeweils von der Ecke im Nordwesten gemessen – 4,55 m nach Süden und 4,70 m nach Osten. Der Südarm hat eine Breite von 90 cm, der Ostarm 1,35 m; das Südende ist ausgerissen, während im Osten die ersten Steine der Endborte identifiziert werden konnten. An der Westseite des südlichen Bandes weist das Pflaster auf eine Länge von ca. 1 m eine halbkreisförmige, zweireihig umrandete Einschnürung auf, deren Funktion noch nicht klar wurde³⁹ (Abb. 10). Eine Sondierung von der Kante der Aussparung etwa 30 cm in die Tiefe hat keinerlei Spuren einer Benutzung erbracht. Am östlichen Ende des Nordarmes der Pflasterung wurde nach Entfernung der darüber gelagerten Ziegel deutlich, daß eine Borte von nur mehr wenigen erhaltenen Kieseln in geänderter Richtung den Abschluß des Mosaiks im Osten bildet (Abb. 11).

Daran anschließend scheint eine Kieselrollierung von ca. 3 m Länge gewissermaßen eine Fortsetzung zu bilden. Unsere ursprüngliche Annahme, einerseits eine Fortführung der Pflasterbänder nach Osten und Süden und andererseits eventuell zwei weitere Arme im Süden und im Osten als Ergänzung der Umrandung eines rechteckigen Komplexes aufdecken zu können, hat sich durch obigen Befund und mit den Erweite-

an Privatgebäuden: E. M. DE JULIS, L'età del ferro, in: *La Daunia antica. Dalla preistoria all'alto medioevo*, hrsg. von M. MAZZEI, Milano 1984, 152; DERS., Bilancio degli studi e delle attuali conoscenze sulla civiltà daunia, in: *Atti del 7º Convegno di Preistoria, Protostoria e Storia della Daunia* (San Severo 1985), San Severo 1988, 10. Vorläufig kann der hier vorliegende Typus, außer in seiner pentagonalen Form keinem anderen Fund in Daunien vergleichsweise zugeordnet werden.

³⁹ Unsere primäre Annahme war, daß diese Aussparung zur Aufnahme eines mächtigen Holzpfostens gedient haben könnte, was jedoch durch die Sondierungen ausgeschlossen wurde.

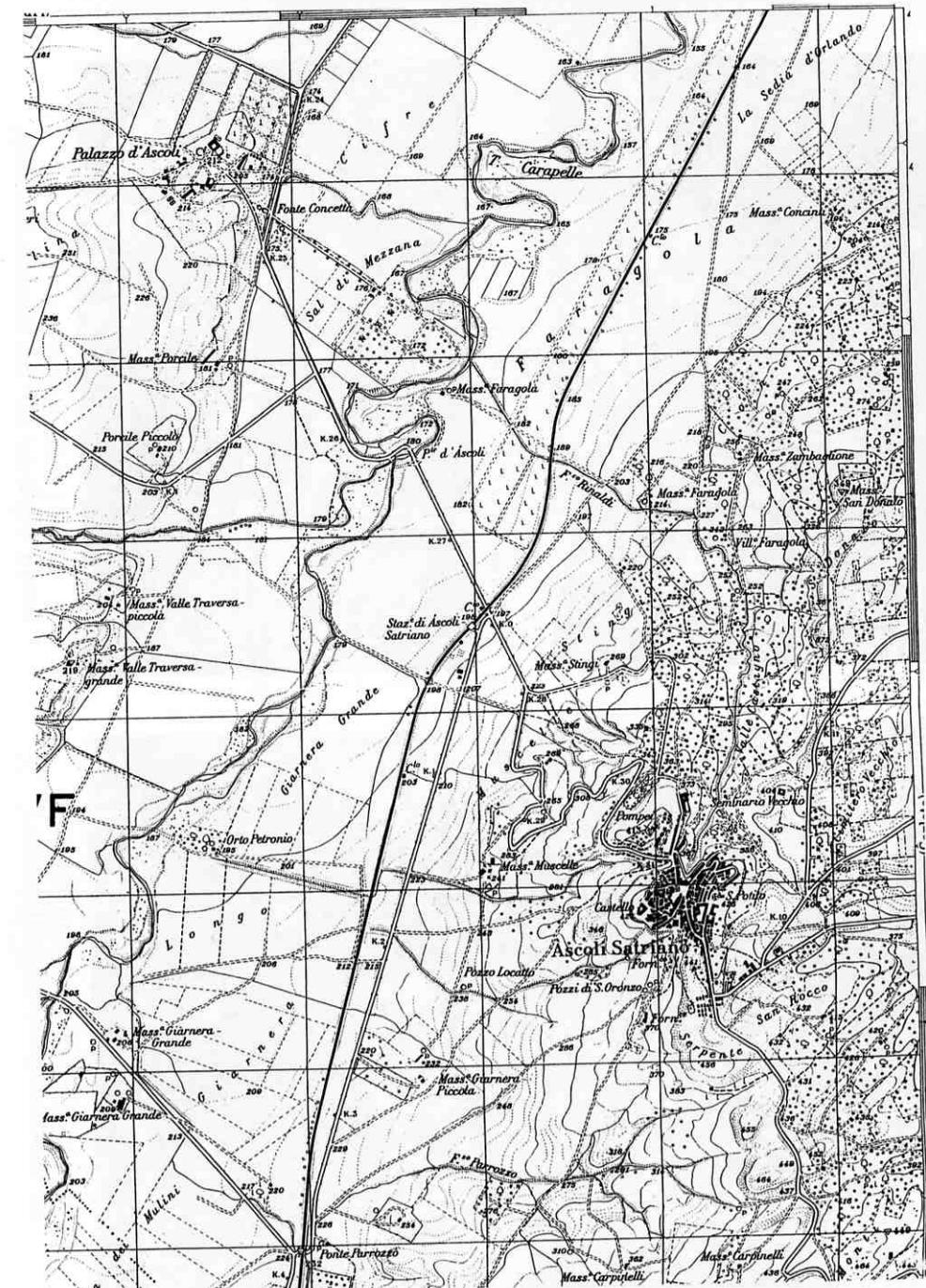


Abb. 1: Detailkarte von Ascoli Satriano und Umgebung mit den angeführten Fundstellen



Abb. 3: Colle Serpente, Schnitt 1/97/3,
Detail eines Befundes zwischen den Ziegelstraten



Abb. 4: Colle Serpente, Steg zwischen
Schnitt 1/97/2 und 1/98 mit Keramikansammlung



Abb. 2: Colle Serpente, Schnitt 1/97/3
mit großem Ziegelversturz und Steinen



Abb. 5: Colle Serpente, Schnitt 1/97/2, südwestliche Ziegellage und
Mauerzug, kleinere Ansammlungen von Steinen und Ziegeln als
Pfostenauflager



Abb. 6: Colle Serpente, Schnitt 2/98, dichte Ansammlung von
Steinen als massives Pfostenauflager



Abb. 7: Colle Serpente. Schnitt 1/98, Planum 3, Ziegelbänder als unterste Lagen von Mauern oder seitliche Verstärkung



Abb. 8: Colle Serpente. Schnitt 1/98, Ziegelbänder in Planum 4 und kreisrunde Setzungen

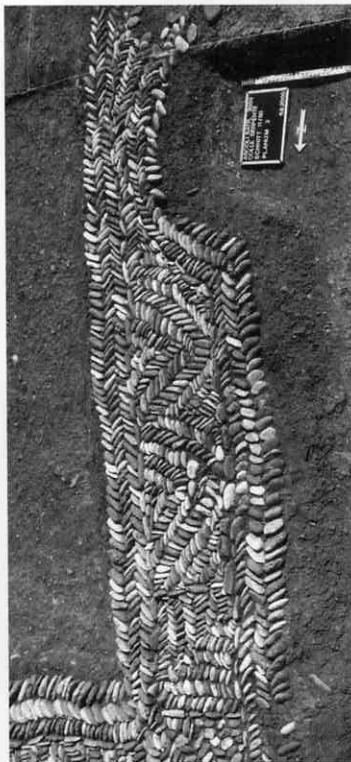


Abb. 10: Colle Serpente. L-förmiges Pflaster mit halbkreisförmiger Ausnehmung



Abb. 9: Colle Serpente. L-förmiges Mosaik aus Flusskieseln in den Schnitten 7/99 und 1-4/00



Abb. 11: Colle Serpente. Abschluß der Plasterung gegen Osten und Kieselrollierung



Abb. 12: Colle Serpente. Ziegelverschüttung östlich der
Pflasterung in Schnitt 1/00



Abb. 13: Colle Serpente. Schnitt 6/98, Ostprofil
mit Absenkung zur Mauer hin

Abb. 14: Colle Serpente. Schnitt 6/98 von Süd nach Nord



Abb. 15: Colle Serpente. Schnitt 6/98 von Nord nach Süd,
Sicht auf die Maueroberfläche und Verschüttung



Abb. 16: Colle Serpente. Schnitt 6/98, Planum 7, Maueransicht



Abb. 17: Colle Serpente. Maueransicht von oben mit Steinverschüttung gegen Südosten



Abb. 18: Colle Serpente. Schnitt 3/99, Planum 1, Ansammlung von 35 Webgewichten und grober Keramik



Abb. 19: Colle Serpente. Schnitte 6/98, 2/99 und 3/99, ovale Steinabgrenzung

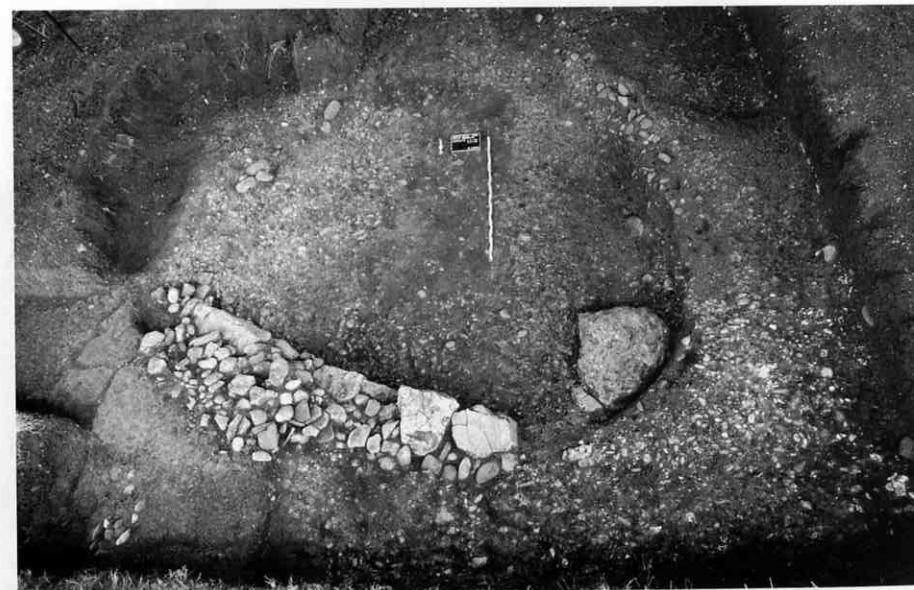


Abb. 20: Colle Serpente. Grubenhaus im Endzustand der Grabung, großer Steinblock am westlichen Abschluß



Abb. 21: Colle Serpente. Schnitt 3/99, Planum 3,
Mulde mit neolithischem Material



Abb. 22: Colle Serpente. Schnitt 7/98 mit
erstem Teil der Kieselplasterung



Abb. 23: Colle Serpente.
Schnitt 4/99, zweiter Teil
der Kieselplasterung

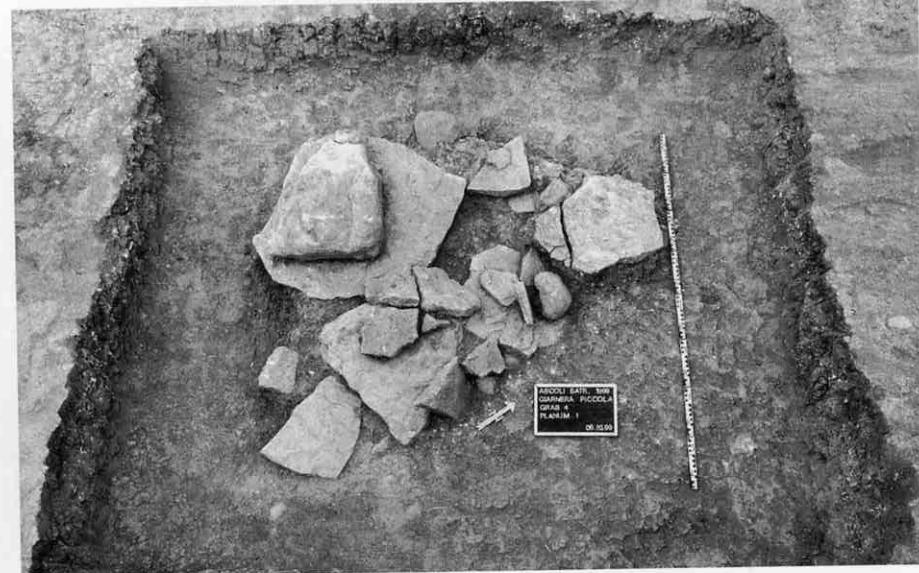


Abb. 24: Giarnera Piccola. Grab 4, Abdeckungsplatten, erste Schicht



Abb. 25: Giarnera Piccola. Grab 4, Grabgrube mit Skelettresten und Beigaben

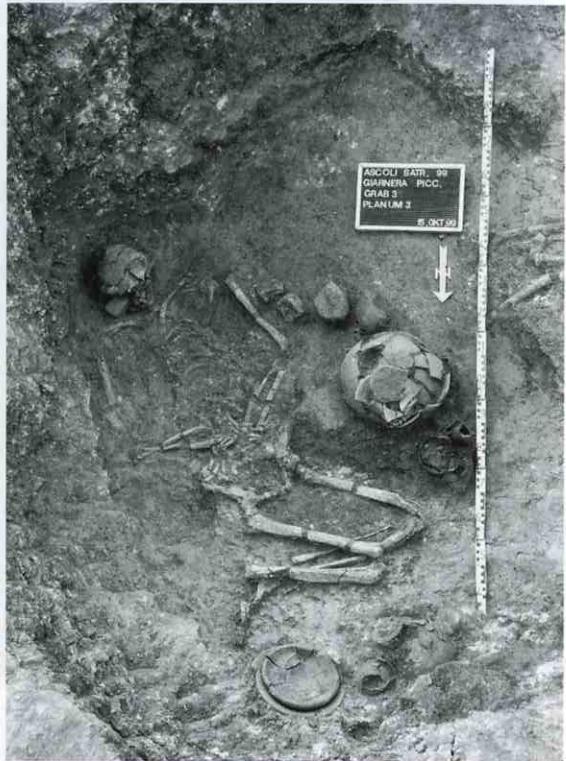


Abb. 26: Giarnera Piccola. Grab 3, Grabgrube mit Skelett 2 und Inventar



Abb. 27: Giarnera Piccola. Grab 3, verschobene Teile des Grabinventars

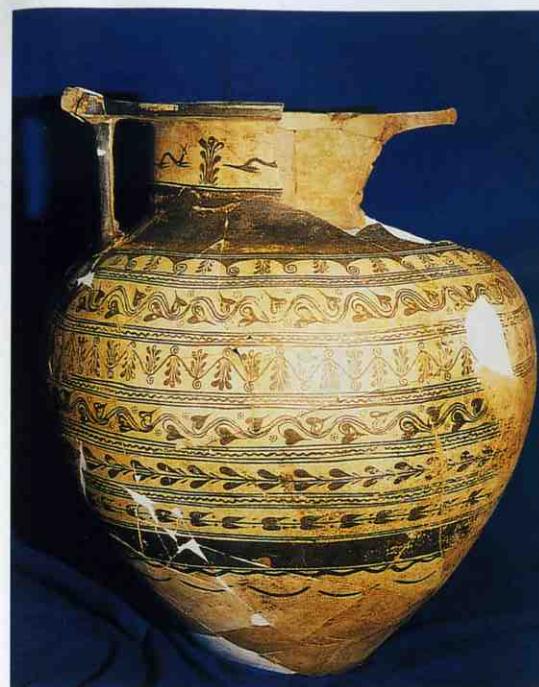


Abb. 28: Colle Serpente. Daunischer Kolonettenkrater, subgeometrisch III, florealer Stil,
4. Jh. v. Chr.



Abb. 29: Colle Serpente. Apulischer Glockenkrater, dem Armidale-Maler zugeschrieben,
4. Jh. v. Chr.



Abb. 30: Colle Serpente. Fragmente eines Vorratsgefäßes, daunischer Kolonettenkrater, subgeometrisch daunisch III., florealer Stil,
4. Jh. v. Chr.



Abb. 31: Colle Serpente. Grab A 2, Grabinventar, 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.



Abb. 32: Colle Serpente. Grab A 3, Grabinventar, 2. Hälfte–Ende 4. Jh. v. Chr.

rungsschnitten im Jahr 2000 (1–4/00) nicht bestätigt. Bereits an mehreren Stellen des Colle Serpente sind Kieselpflasterungen in verschiedener Machart und Größe aufgetreten. Neben dem großen gepflasterten Platz beim sogenannten kultischen Gebäude und anderen Mosaikteilen in der näheren Umgebung fand man ein ebenfalls im L geführtes Dromospflaster eines Grotticellagrabes im Areal der Ausgrabungen von 1966/67 und 1992⁴⁰.

Südlich und östlich des L-förmigen Pflasters wurde eine dichte Lage aus großen Ziegeln, Fragmenten von Vorratsgefäßen, Feinkeramik und wenigen Metallfunden freigelegt. Bei der Abtiefung bis zum gewachsenen Boden konnten, wie schon in Planum 1, an der Südseite des Nordarmes Reste von Hüttenlehm identifiziert werden, die auf einen primitiven Bewurf von Hauswänden aus organischem Material schließen lassen. Knapp unter dem Niveau des Pflasters befand sich der Begehungsrand, auf dem neben dem Hüttenlehm auch Fragmente verschiedener Keramik, Knochensplitter und einige Glieder einer Eisenkette zu Tage kamen. Ebenfalls im Inneren des Pflasters lässt eine größere Stelle von deutlich veränderter Erdqualität, zusammen mit einer geringfügigen Vertiefung im Mosaik, ein darunter liegendes Grab annehmen. Wenn sich dies verifizieren ließe, wäre es erneut eine Bestätigung für die Usance in daunischen Siedlungen, unmittelbar im Bereich von Grabanlagen in rascher Abfolge Wohnstätten darüber zu errichten⁴¹. Darüber hinaus könnte eine Funktion solcher Kieselpflasterungen als Kennzeichnung von Grabstellen und damit auch als gewisser Schutz erwiesen werden⁴². Erst nach der Hebung des Mosaiks aus Flußkieseln wird das darunterliegende Terrain untersucht werden können.

⁴⁰ Mazzei grenzt das Vorkommen solcher Kieselpflasterungen hauptsächlich auf das 4. Jh. v. Chr. bis spätestens ins 3. Jh. v. Chr. ein; andere Beispiele für solche Mosaikfunde in Daunien aus Tiatì, Troia, Herdonia, Arpi, Lavello, Canosa. Dazu M. MAZZEI, Nota sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a. C., in: Atti del 11º Convegno di Preistoria, Protostoria e Storia della Daunia (San Severo 1989). San Severo 1990, 171–191; allg.: D. SALZMANN, Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaike von den Anfängen bis zum Beginn der Tesserautechnik (*AF* 10). Berlin 1982, 38ff., zu Ausulum 88, Nr. 27, Taf. 66: 1; Ascoli: M. MAZZEI–E. LIPPOLIS, Dall'ellenizzazione all'età repubblicana, in: Daunia antica (wie in Anm. 38), 185–211; MAZZEI, Ascoli, Serpente, 1987 (wie in Anm. 27); DIES., Nuovi documenti (wie in Anm. 27), 97–100; FABBRI, Parco Archeologico (wie in Anm. 6), 105, Abb. 9.

⁴¹ S. o., Anm. 6.

⁴² Vor allem die Befunde in Ascoli haben bisher eine solche Annahme zugelassen; vgl. dazu die Kieselpflasterung auf der Kuppe des Colle Serpente mit Fund von zwei Gräbern in den österreichischen Grabungen.

Eine weitere, östlich des Versturzes im Inneren der Pflasterung ansetzende Ziegelverschüttung (Abb. 12) war, in wenigen Schichten auftretend, auch von einigen Steinen durchsetzt und erbrachte bei ihrer Abtragung Fragmente von Gebrauchsgeräten und von apulischer und schwarzgefirnißter Ware. Entlang der Südgrenze des Versturzes (Schnitt 1/00) kamen Reste von mindestens drei großen Vorratsgefäß zu Tage, zwei davon aus Impasto. Eines dieser beiden wies ein gestempeltes Palmettenmuster auf dem horizontalen Rand auf⁴³. Beim dritten Gefäß handelte es sich, nach den geborgenen Fragmenten zu urteilen, um einen daunischen Kolonettenkrater von beachtlichen Ausmaßen mit florealen Musterstreifen (Abb. 30). Er gehört jener Gattung an, von der wir bereits 1997 ein Exemplar im Bereich weiter nordwestlich entdeckt hatten, und die aus der ascolanischen Produktion des 4. Jhs. v. Chr. im daunisch geometrisch III florealen Stil hervorgingen⁴⁴. Die Fundlage der Bruchstücke der drei Vorratsgefäß in etwa einer Reihe am Rand der Ziegelverschüttung sind ein deutliches Indiz für den hier vorliegenden Siedlungsbefund, wo die an der Südwand des Hauses aufgestellten Dolien unter das verstürzte Dach zu liegen kamen.

Nördlich des Bereiches von Ziegelversturz und Ostende der Kieselplasterung fanden sich einige Ansammlungen von verschiedenen großen Steinen, die als Auflager für Pfosten interpretiert werden können (Schnitt 4/00).

Die im Vorangegangenen dargestellte Hanggrabung am Colle Serpente kann vorerst nur Ansätze von Deutungen bieten, da erst der Abschluß der laufenden Untersuchungen mit erweiternden Anschlußschnitten größere Klarheit bringen kann. Andererseits fehlen direkt zu vergleichende Befunde aus Siedlungsbereichen in Ascoli weitgehend und sind auch im übrigen Daunien bisher selten dokumentiert.

* * *

Das Areal auf der Hügelkuppe des Serpente, das hier getrennt von der Hanggrabung behandelt wird, ist natürlich im Kontext mit dem Abhang zu sehen, nur müssen die beiden Bereiche auch in der Freilegung vereint werden.

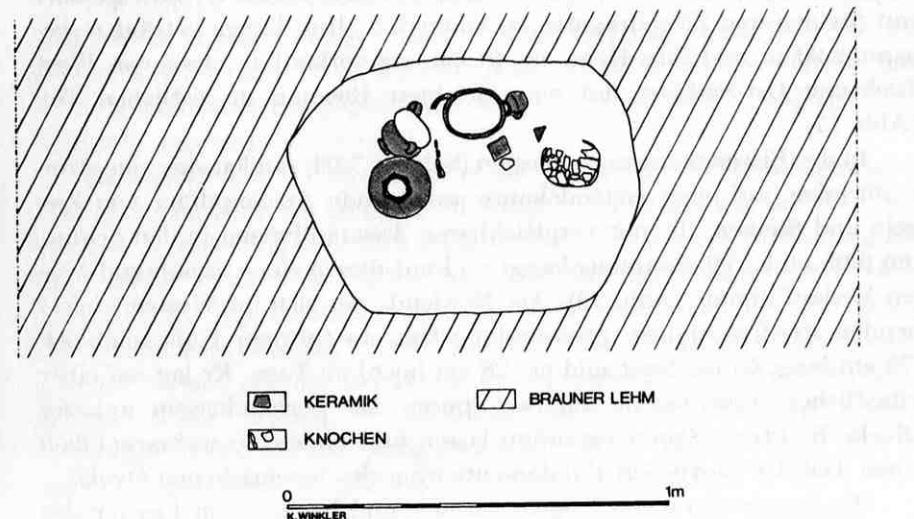
⁴³ Zum Pithos-Rand mit gestempeltem Palmettendekor vgl. MERTENS, Herdonia (wie in Ann. 7), Abb. 64 links unten.

⁴⁴ S. o., 158 mit Ann. 32.

Unter einem dort von der Platzwahl her zufällig aufgestellten Schutzdach, das provisorisch das sogenannte kultische Gebäude mit dem großen Kieselplaster vor der Errichtung eines Schutzbauern bedeckt hatte, begannen wir 1997 mit zwei Nord-Süd-Schnitten, die zunächst wenige Ergebnisse erbrachten (2/97 und 3/97). Unter einer dünnen Humusschicht stießen wir bereits in etwa 30–40 cm Tiefe auf den gewachsenen Boden.

Grab A 1

Im Nordteil von 3/97 entdeckten wir nur 20 cm unter der Schnittoberkante zwei Sandsteinplatten und ein größeres Ziegelstück, die sich als Abdeckung des Fossagrabes eines Kindes herausstellten. Vom Skelett des Kindes – in Hockerstellung und West-Ost gelagert – hatten sich lediglich der vollkommen zertrümmerte Schädel und Teile des Oberschenkelknorpels erhalten. Die an der Südseite der ovalen Grabgrube bogenförmig angeordnete Ausstattung bestand aus fünf ganz erhaltenen, für das 4. Jh. v. Chr. gängigen Gefäß. Zu Füßen des Kinderleibnams ersetzte die an dieser Stelle gebräuchliche Olla ein ungefirnißter, bauchi-



ASCOLI SATRIANO 1997
UNIVERSITÄT INNSBRUCK
INSTITUT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE
GRAB A/1

Textabb. 3: Colle Serpente. Grab A 1, 4. Jh. v. Chr.

ger Krug – eine Usance, die schon bei Kinderbestattungen in Herdonia beobachtet werden konnte⁴⁵. Die Tatsache, daß verstorbene Kinder innerhalb des Hauses oder in seiner nächsten Umgebung beigesetzt wurden, ist in vielen prähistorischen Gesellschaften durchaus üblich. In unserem Falle waren außer einigen Ansammlungen von Steinen, die möglicherweise als Pfostenauflager dienten, zunächst keinerlei Spuren einer Wohnstätte zu identifizieren.

Im Areal westlich der Kinderbestattung konnten wir mit den parallel geführten Schnitten 5/98 mit Erweiterung 2/99 nach Norden, 6/98 und 3/99 schließlich zu einem Ergebnis gelangen, das für die daunische Siedlungsforschung von großem Interesse sein kann.

In Schnitt 6/98 zeichnete sich ab der Schnittmitte ein kontinuierliches Absenken des gewachsenen Bodens gegen Norden deutlich ab. Die mit graubrauner, lehmiger Erde verfüllte Senke war von einer flachen Lage von großen Ziegeln und Fragmenten von Vorratsgefäßen bedeckt (Abb. 13 und 14), die ebenfalls gleichmäßig nach Norden hin abfiel bis zu einer Versturzansammlung von Steinen, Ziegelbruch und Keramik des 4. Jhs. v. Chr. Hinter dieser Ansammlung und unter einer massiven Packung von rundlichen Steinen und Ziegeln kam eine Mauer aus in West-Ost-Flucht liegenden Kalksteinblöcken zu Tage (Abb. 15 und 16). Im Norden schließt die Mauer an den gewachsenen Boden an und ist dort mit Steinen und Ziegelfragmenten hinterfüllt. Ihre Länge beträgt insgesamt 2,90 m und ihre Höhe ca. 40 cm, sie verläuft in etwa von West Richtung Ost-Süd-Ost mit einer leichten Biegung im östlichen Teil (Abb. 17).

In der Erweiterung nach Westen (Schnitt 3/99) fanden sich eine streifenförmige, auf einer Geländekante aufsitzende Ansammlung von Ziegeln und Steinen, die mit vergleichbaren Ansammlungen in den Schnitten 6/98 und 2/99 zusammenhängt und mit diesen einen annähernd ovalen Verlauf nimmt (Abb. 19). Am Nordende der sich im Westen hinziehenden streifenförmigen Ansammlung trat ein enormer Kalksteinblock (75 cm lang, 65 cm breit und ca. 28 cm hoch) zu Tage. Er lag auf einer künstlichen Geländestufe auf, wo Spuren des Vorhandensein weiterer Blöcke Richtung Süden vermuten lassen und bildete so wahrscheinlich einen Teil der westlichen Fundamentierung des beschriebenen Ovals.

Die Ansammlung von Ziegeln, Steinen und Keramik im Inneren des Steinovals wurde gänzlich entfernt und erwies sich auf Grund der Kera-

⁴⁵ R. IKER, *Ordona VII. Les tombes dauniennes, 2. Les tombes du IVe et du début du IIIe siècles avant notre ère*. Bruxelles 1986: am Beispiel der Kindergräber 112, 143, 151–154 aus dem 4. Jh. v. Chr.

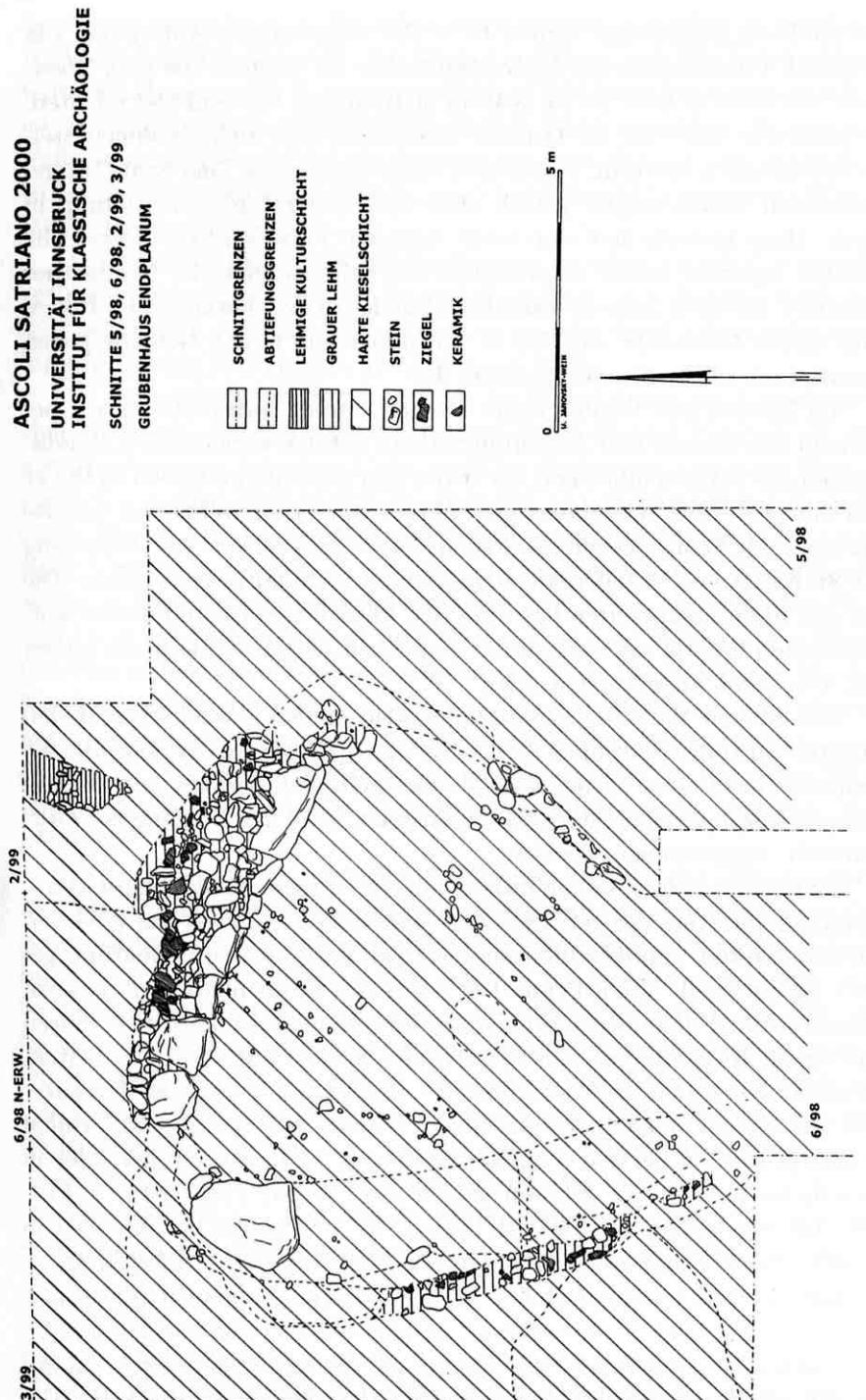
mikfunde als eine einzige, dem 4. Jh. v. Chr. angehörende Auffüllung. Die massiven Fundamente aus Kalksteinblöcken im Norden, die vom Westende von Schnitt 6/98 bis ca. 3,40 m in Richtung Ost-Süd-Ost reichten, verblieben *in situ*. Auf der Ostseite wurden die dort aufgefundenen Steine fast gänzlich entfernt, sodaß sich andeutungsweise eine Stufe im gewachsenen Boden zeigte, jedoch ohne Spur einer Fundamentierung in Stein. Diese Ostseite hat eine leicht konvexe Form und die Steine, die darüber lagerten, waren ursprünglich mit dem Ostende der Nordmauer verzahnt. Sie stellt also das östliche Ende des in den gewachsenen Boden eingetieften Ovals dar, das sich in der Mauer und in den Geländespuren manifestiert (Abb. 20 und Textabb. 4).

Im Norden und Westen ruhte der nach außen gedrückte Kranz, bestehend aus Steinen und Ziegelfragmenten, auf den vorhandenen Fundamenten aus Kalksteinblöcken, im Osten und teilweise im Süden stellte er den einzigen Rest der ehemaligen Mauer dar. Der Steinkranz könnte einerseits als Schutz gegen die Feuchtigkeit, andererseits zur Erhöhung der Stabilität von Wänden aus organischem Material gedient haben. Die auf den Steinfundamenten bzw. auf den künstlichen Geländestufen aufgerichteten Wände waren wohl mit dem Stein-Ziegel-Gemisch von außen und von innen abgestützt worden.

Die inneren Maße des annähernd ovalen, in den gewachsenen Boden eingetieften Hauses betragen 3,40 × 2,30 m. Im Zentrum der Südseite, wo keinerlei Reste eines Stein-Ziegel-Bandes gefunden wurden und wo das Gelände kontinuierlich gegen Süden ansteigt, muß der Eingang zur Grubenhütte angenommen werden.

Es handelt sich hier ohne Zweifel um eine Anlage im Siedlungszusammenhang, die trotz der geringen Ausmaße, aber zumindest auf zwei Seiten mit starken Fundamenten ausgestattet, eine gewisse Bedeutung gehabt haben muß. Vom Typus her ist es ein Grubenhaus mit ovalem Grundriß mit Fundamentierungen aus Kalksteinblöcken auf zwei Seiten und einem Konglomerat von Steinen und Ziegeln auf allen vier Seiten, zwischen denen sich die Wandpfosten – gleichzeitig Träger des Daches – erhoben haben müssen. Vergleichbare Hütten mit annähernd ovalem Grundriß wurden bei den Ausgrabungen z. B. in Banzi, Cannae oder in Lavello aufgedeckt; sie gehören jedoch der Zeit bis zum 6. Jh. v. Chr. an⁴⁶. Im allgemeinen scheinen ab dem 5. Jh. v. Chr. die Wohnhäuser in Daunien bereits eine stabilere Bauform gehabt zu haben mit festen Steinfundamenten und wahrscheinlich teilweise einem Wandaufbau aus luft-

⁴⁶ RUSSO TAGLIENTE (wie in Anm. 27): Banzi: 223–225; Cannae: 227f.; Lavello: 238–240; allg. zur Hausarchitektur in Daunien: ebd., 29f., 39–41, 72–78, 102–110,



Textabb. 4: Colle Serpente. Schnitte 5/98, 6/98, 2/99, 3/99; Endplanum Grubenhaus

getrockneten Ziegeln⁴⁷. In allen Fällen lassen die geringen oder gar fehlenden Reste von Wandstrukturen nur hypothetische Annahmen über deren Beschaffenheit zu, wie es auch bei unserer Befundlage des Grubenhauses zutrifft. In Ascoli selbst traten durch Oberflächenfunde in der Zone Faragola sieben Hütten und eine Anzahl weiterer Hütten in Fosso Rinaldi zu Tage, die jedoch nicht ergraben sind⁴⁸.

In Schnitt 3/99, in dem der westliche Abschluß des Grubenhauses in den Plana 3–5 identifiziert werden konnte, entdeckten wir in der nördlichen Schnithälfte ca. 20 cm unter der Oberkante eine größere Anhäufung von grober, unbemalter Keramik mit Handprotomen, Ziegelbruch, wenigen Steinen und 35 Webgewichten verschiedenen Typs (Abb. 18). Die Webgewichte lagen in zwei ca. 30 cm voneinander abgesetzten Konzentrationen, was auf einen hier ehemals aufgestellten Webstuhl hinweisen könnte. Vor allem die Art der grob gearbeiteten Handprotome scheint auf den Beginn des 3. Jhs. v. Chr. hinzudeuten, also in die Zeit der letzten Siedlungsspuren auf dem Colle Serpente⁴⁹, als das danebenliegende Grubenhaus längst zugeschüttet war; denn die neue, hellenistische Siedlung entwickelte sich hangabwärts, und der Colle Serpente diente fast ausschließlich als Nekropole.

Im südwestlichen Teil desselben Schnittes (3/99) stießen wir auf einen neolithischen Kulturhorizont in Form von zwei flachen Mulden, deren Aushub mit zahlreichen Fragmenten von Impastokeramik mit neolithischem Kerbdekor und winzigen Silexsplittern durchsetzt war (Abb. 21). Es scheint ganz offensichtlich, daß man beim Anlegen der Geländeabstufungen für das Grubenhaus die neolithischen Senken geschnitten hat. Die Funde vom Typus der Impresso-Keramik sind gut in die Reihe der anderen neolithischen Relikte aus Ascoli einzuordnen⁵⁰.

In Schnitt 7/00, südlich von 3/99, wurde ein Ziegelstratum ange schnitten, das die Fortsetzung der Ziegelschicht in 6/98, also jener süd-

145–158, 208–210; M. MAZZEI, Appunti per lo studio della casa nella Daunia antica, in: F. D'ANDRIA–K. MANNINO (Hrsg.), Ricerche sulla casa in Magna Grecia e in Sicilia (Atti del colloquio Lecce 1992). Galatina 1996, 335–354; DIES., Nuovi elementi sulle forme abitative della Daunia antica. Ordona, Arpi, Ascoli Satriano, in: Profili Daunia 1994 (wie in Anm. 6), 73–92.

⁴⁷ RUSSO TAGLIENTE (wie in Anm. 27), 102–110, 145–158.

⁴⁸ ANTONACCI SANPAOLO, in: Rassegna Profili III (wie in Anm. 5), 82.

⁴⁹ FABBRI, Serpente (wie in Anm. 29), 104–106.

⁵⁰ Neolithikum in Daunien: M. L. NAVA, L'insediamento protostorico di S. Maria di Ripalta (Cerignola). Prima campagna di scavi. S. Ferdinando di Puglia 1981; S. TINÉ–L. SIMONE, Il Neolitico, in: Daunia antica (wie in Anm. 38); G. D. B. JONES, Neolithic Settlements in the Tavoliere. London 1987.

lich des Grubenhauses, darstellt. Hier müssen noch weitere Untersuchungen erfolgen.

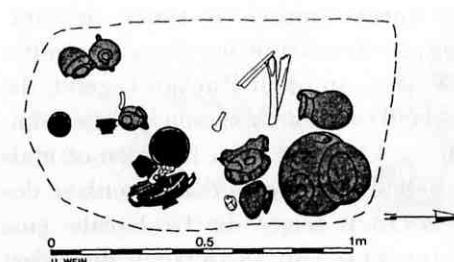
Im Westen des Grubenhaus-Areals entdeckten wir unmittelbar unter dem Grasbewuchs ein Stück einer Pflasterung aus Flußkieseln, die kein geometrisches Muster aufweist, sondern nur gebogene, regelmäßige Reihen von Kieselsteinen. Das östliche Ende ergibt sich aus einer doppelreihigen Randborte, während im Westen kein Abschluß feststellbar war, bedingt auch durch die oberflächliche Lage (Abb. 22). Gegen Norden schien zunächst eine Steinreihe mit aufgestellten Ziegeln die Grenze zu bilden, was sich aber in der Folge als spätere Setzung herausstellte, denn mit 15 cm Niveau-Unterschied zum ersten Pflasterstück erschien hier die abgesunkene Fortsetzung (Abb. 23). Daraus ergab sich eine Gesamtgröße von 3,70 m × 1,40 m für die bandförmige Pflasterung, die überdies eine auffallende Neigung von West nach Ost zeigte. Das Wissen um die daunische Gepflogenheit, Gräber durch Kieselpflasterungen zu kennzeichnen, und gewisse Indizien aus dem Befund wie die deutliche Neigung des Pflasters, verbunden mit der veränderten Erdbeschaffenheit östlich des geneigten Teiles, ließen darunterliegende Bestattungen vermuten.

Grab A 2

Nachdem die Kieselpflasterung gehoben war, um später an die gleiche Stelle wiederversetzt zu werden⁵¹, konnte im darunterliegenden Terrain sondiert werden. Etwa 70 cm unter dem südlichen Pflasterteil stießen wir auf einen Steinkranz, der mit dazwischengeschobenen kleineren Steinchen eine Art Befestigung für die Abdeckplatten eines Fossagrabes bildete⁵². Die Bedeckung der Grabgrube bestand aus zwei Sandsteinplatten, von denen eine durch den Erddruck geborsten und ins Grabinnere gerutscht war. Der Tote in Hockerstellung hatte den Kopf im Süden mit dem Blick nach Osten gewendet, was aus den wenigen erhaltenen Teilen des Skeletts, durch die Position des Oberschenkels und des Armknochens sowie aus den Schädelsplittern rekonstruierbar war. Zu seinen Füßen stand in traditioneller Position die große daunische Olla mit Handprotomen und dem darin enthaltenen Kännchen, daneben befanden sich zwei Kannen und ein Krateriskos. Weitere Teile der Ausstattung waren zur

⁵¹ Die Arbeiten wurden im Auftrag der Soprintendenza im Rahmen der Finanzierung des EU-Projektes von der Firma «Archeoidea» aus Rom durchgeführt.

⁵² Gängiger Typus der Grababdeckung im 4. Jh. v. Chr. in Ascoli oder auch Herdonia; vgl.: TINÉ BERTOCCHI, Necropoli, 32f., Abb. 20.



ASCOLI SATRIANO 1999	
UNIVERSITÄT INNSBRUCK	
INSTITUT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE	
COLLE SERPENTE	
SCHNITT 7/98	
GRAB A 2	
STEIN	
KNOCHEN	
SCHWARZFIRNISKERAMIK (in situ)	
KERAMIK (in situ)	
GRABGRUBENGRENZE	

Textabb. 5: Colle Serpente, Grab A 2, 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.

Rechten des Toten und links neben seinem Kopf aufgereiht. Allerdings wiesen die Beigaben im südlichen Teil Beschädigungen durch die eingebrochene Grabplatte auf. Insgesamt umfaßte das Grabinventar 15 Gefäße, von typisch daunischen, auf der Töpferscheibe gefertigten Produkten des 4. Jhs. v. Chr., über Schwarzfirnisware mit rot aufgemaltem Dekor bis zur handgeformten Olla mit Trichtermündung und den für Ascoli charakteristischen Handprotomen, dekoriert mit Streifen und einem zurückhaltenden pflanzlichen Motiv⁵³. Auf Grund der Ausstattung kann das Grab um oder kurz nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. datiert werden⁵⁴ (Abb. 31).

Grab A 3

Ein zweites Fossagrab kam nördlich des ersten Grabes in ca. 2,50 m Tiefe unter dem Niveau der Pflasterung zu Tage. Die Bedeckung bestand aus Flachziegeln, die ihrerseits auf einem Steinkranz ruhten, der die

⁵³ Die von Hand geformte Olla trägt zwischen Henkeln und Handprotomen einen Dekorstreifen mit einem Motiv, das an Ähren erinnert; ein vergleichbares Motiv konnte in der Reihe der von TINÉ BERTOCCHI, Necropoli, publizierten Gräber des 4. Jhs. v. Chr. nicht gefunden werden.

⁵⁴ Der Typus der hier vertretenen Brocche und des Krateriskos der Phase subgeometrisch daunisch III kommt im gesamten 4. Jh. v. Chr. vor, während die Schwarzfirnisware mit rot aufgemaltem Dekor (Kylix, Miniaturskyphos und Miniaturkantharos) bereits eher in die 2. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. weist; so könnte etwa die Kylix mit Blattkranz der Gruppe des Schwan-Malers angehören: Vgl. B. M. SCARFI, Gioia del Colle. Seavi nella zona di Monte Sannace. Le tombe rinvenute nel 1957. *MonAnt* 45 (1961), 202f., Nr. 17, Abb. 49; M. GIORGI, Ceramica con decorazione in rosso sovrapiatto, in: Forentum I. Le necropoli di Lavello. Venosa 1988, 234–236, Abb. 231, 233–241; vgl. dazu TINÉ BERTOCCHI, Necropoli, 176–178, Abb. 295, Grab 39 und 188–193, Abb. 316, 318, Grab 50.

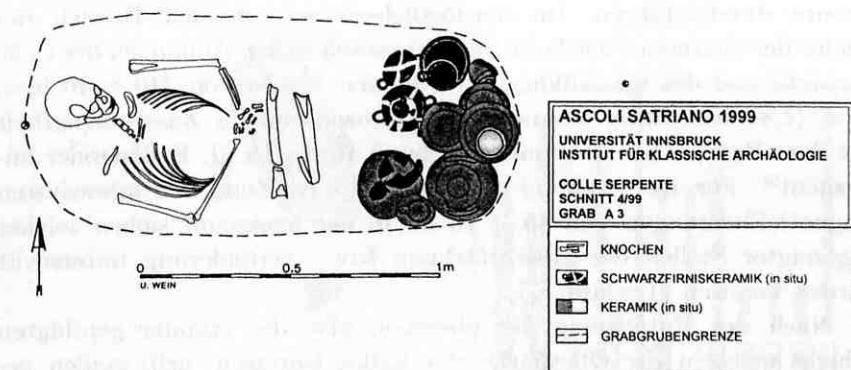
Grabgrube begrenzte. Die Deckziegel waren sämtlich ins Innere des Grabes verstürzt. In der West-Ost ausgerichteten Grube lag das gut erhaltene Skelett mit dem Schädel gegen Westen, auf dem Rücken liegend, die Beine angezogen in einer für daunische Traditionen ziemlich ungewöhnlichen Stellung. Aber gerade im 4. Jh. v. Chr. gibt es in Daunien oftmals solche Abweichungen von der althergebrachten Norm der Seitenlage des Toten in Nord-Süd-Richtung. Gegen Osten zeigte die Grabgrube eine Erweiterung, wo man das gesamte Inventar von 18 Gefäßen deponiert hatte. Die Vasen waren teilweise richtiggehend übereinander aufgetürmt, was auch die Ursache für einige Beschädigungen darstellte. Die Stücke der Grabausstattung offenbarten nach ihrer Reinigung und Entsinterung eine beeindruckende Variationsbreite von Typen⁵⁵. An der sonst üblichen Position der Olla stand eine große bauchige Amphore, auf der Töpferscheibe produziert, mit verhaltenem Trichterrand, typischen Ollahenkeln und einem Dekor des florealen Stils. Daneben gab es auch eine unbemalte, bauchige daunische Olla mit umgeklapptem Mundsauum. Aus der Reihe der gängigen daunischen Gefäße und der Schwarzfirisware ragen zwei schwarzgefirnißte Skyphoi, einer davon mit antiker Bleireparatur, und ein Gnathiaschälchen, weiters ein perfekt erhaltener schwarzgefirnißter Guttus mit figürlichem Emblem⁵⁶ und eine zweihenkelige Schale, schwarz mit rot aufgemaltem Dekor in Form von gegenständigen Panthern⁵⁷, heraus. Das keramische Inventar, vor allem die Amphore mit Ollacharakter, der apulische Guttus und die rot übermalte Schale, erlaubt eine Datierung in die zweite Hälfte oder schon gegen das Ende des 4. Jhs. v. Chr. (Abb. 32).

Die Gräber A 2 und A 3 wurden nach ihrer Hebung und Bearbeitung wieder zugeschüttet und darüber die Kieselpflasterung in einer Zementbettung neu verlegt. Dieses Areal und der Bereich der Mauer des Gruben-

⁵⁵ Impastoware: 1 bauchige Brocca, 1 Olla; Subgeometrisch daunisch: 1 Brocca (Kanne), 1 Teller, 1 Krateriskos, 1 Glockenkrater, 1 Kalathos, 1 Amphore mit Trichterrand, 3 Schälchen, 1 Kännchen; Schwarzfirisware: 1 Kännchen, 2 Skyphoi, 1 Guttus; 1 Gnathiaschälchen; 1 Kylix mit rot aufgemaltem Dekor; vergleichbar z. B. TINÉ BERTOCCHI, Necropoli, 196–199, Grab 64.

⁵⁶ Gutt desselben Typs in Ascoli und in Arpi: ebd., 198, Abb. 333, Grab 64; Arpi: 247–257, Abb. 423, Grab 6; zum apulischen Guttus: J.-P. MOREL, Ceramique Campanienne: Les formes (BEFAR 244). Rome 1981, 422, ser. 8141: Dieser Typus wurde hauptsächlich in Nord- und Zentralapulien produziert und mit figürlichem Mittelemblem versehen; M.-O. JENTEL, Les gutti et les askoi à reliefs étrusques et apuliens. Leiden 1976, Taf. 30; SCARFI (wie in Anm. 54), 247, Abb. 85, und 250, Abb. 87.

⁵⁷ Allg. zur Schwarzfirisware mit roter Aufmalung in Apulien: EVP, 218–224; GIORGI (wie in Anm. 54), 234–236.



Textabb. 6: Colle Serpente. Grab A 3, 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.

hauses werden ebenso wie andere Grabungsstellen auf dem Colle Serpente für eine Konservierung im Rahmen der Erweiterung des «Parco Archeologico P. Rosario» aus Mitteln der Europäischen Gemeinschaft vorbereitet.

AUSGRABUNGEN IN DER GIARNERA PICCOLA

Parallel zu den Ausgrabungen auf dem Colle Serpente führten wir im Herbst 1999 die bisher einzige Kampagne in der Flur «Giarnera Piccola» auf einem Gelände in Privatbesitz von Potito und Carmela Gallo aus Ascoli Satriano durch. Das weitläufige Gelände der Masseria Giarnera Piccola südlich vom Fuße des Kastellhügels von Ascoli Satriano und in sanfter Hanglage zum Flußlauf des Carapelle hin gehört zu den bedeutendsten Fundzonen des daunischen Ascoli. Streufunde und zufällige Entdeckungen deuten auf einen der daunischen Siedlungskerne im Bereich der alten Gebäude der Masseria⁵⁸, während immer wieder Auffindungen von daunischen Gräbern in den Feldern, schon in der Zeit des Pasquale Rosario, und illegale Grabungsaktivitäten bis in die jüngste Zeit klar werden ließen, daß sich hier wohl eine der größten Nekropolen im Gebiet von Ascoli am rechten Ufer des Carapelle befunden haben muß.

Da es in dem riesigen Gelände keinen Anhaltspunkt außer den überall in den gepflügten Furchen auftauchenden Keramikscherben, Steinen und Webgewichten gab, erschien es notwendig, ein Prospektionspro-

⁵⁸ Vgl. ANTONACCI SANPAOLO, in: Rassegna Profili III (wie in Anm. 5), 78–82.

gramm durchzuführen. Im nordöstlichen, ansteigenden Bereich der Felder der Giarnera Piccola im Winkel zwischen den Abhängen des Colle Serpente und des Kastellhügels wurde eine Fläche von 340×40 bzw. 80 m (1,84 ha) durch Magnetresistenzprospektion in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Denkmalamt durch Herrn Dr. J. Faßbaender untersucht⁵⁹. Für die Grabung wählten wir eine Zone der intensivsten Magnetfeldstörungen von 45×15 m, in der insgesamt sieben solcher angezeigter Stellen der Erdverfärbung bzw. -veränderung untersucht werden konnten (Textabb. 7).

Nach der Entfernung der obersten, also der ständig gepflügten Schicht erschien die Oberfläche des kalkig-lehmigen, gelb-weißen gewachsenen Bodens mit deutlich sichtbaren dunkel verfärbten Stellen.

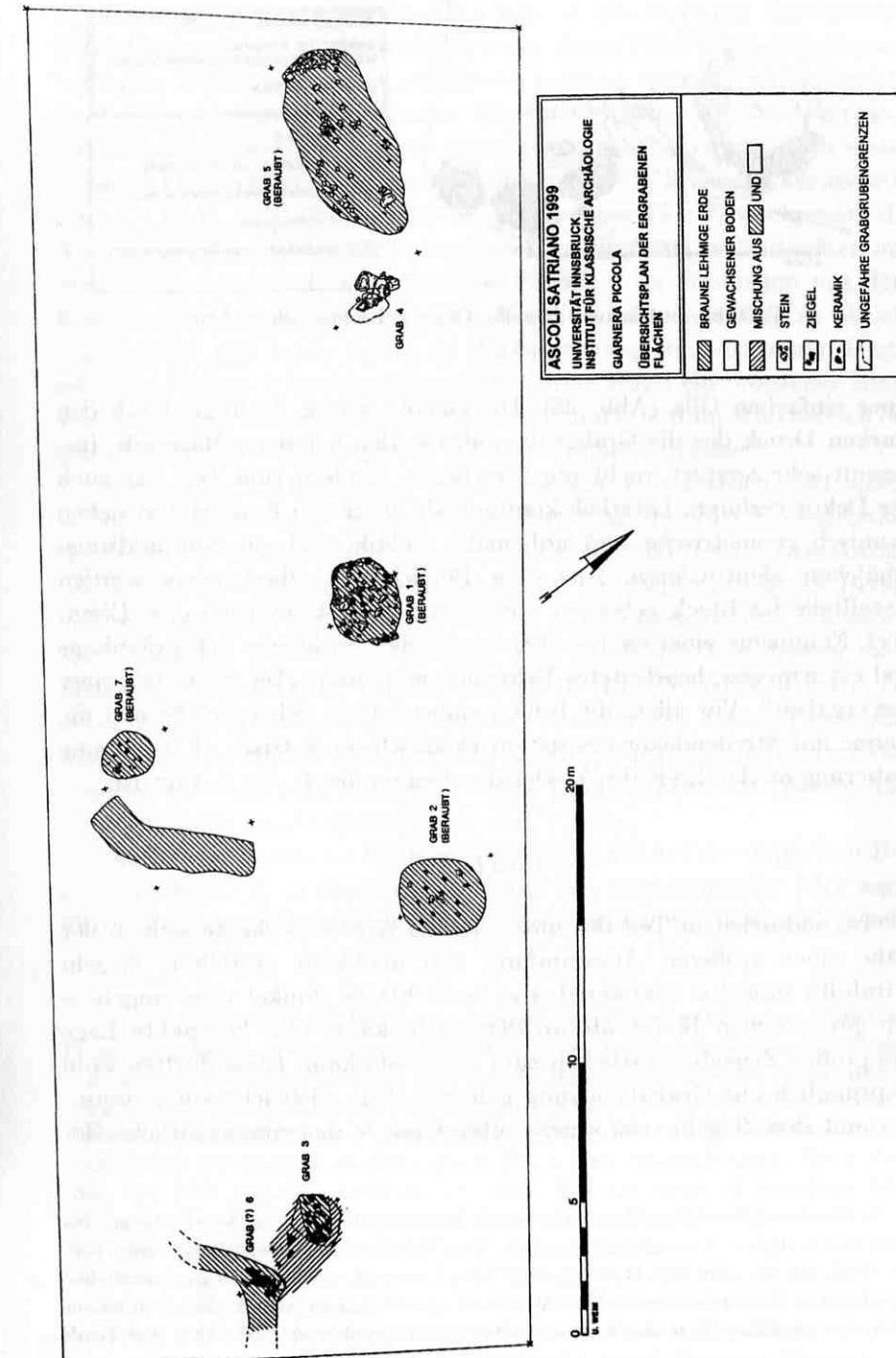
In der Folge erwiesen sich fünf der ‚Erdverfärbungen‘ entweder als deutlich identifizierbare, mit ‚unbrauchbarem‘ Material wieder verfüllte Grabgruben von meist neuzeitlich beraubten Bestattungen⁶⁰ oder als geologisch bedingte, oft streifenförmige Veränderungen. Teilweise fanden sich auch in den Gruben aufeinandergehäufte Deckplatten von ausgeplünderten und zerstörten Gräbern.

Grab 4

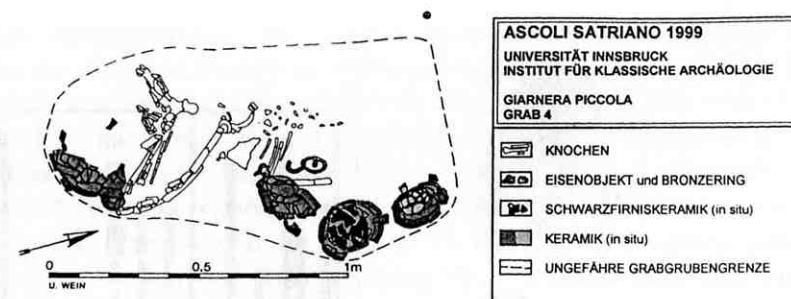
Im Nordosten des untersuchten Areals stießen wir auf eine Ansammlung von mächtigen Steinplatten bis zu einer Größe von ca. 70×65 cm, die sich mit einer zweiten Lage als massive Abdeckung eines Fossagrabes erwies (Abb. 24). Auf dem Niveau der zweiten Plattenlage fand sich ein Gefäßfragment, dessen zweite Hälfte später zu Füßen des Bestatteten geborgen wurde. Unter der zweiten Plattenlage traten vermehrt stark fragmentierte Knochen des Schädels auf, und vom restlichen Skelett waren noch einige Rippen, der linke Arm und beide Beine und Füße erhalten, sodaß eine Hockerstellung mit Seitenlage links von Nord nach Süd mit dem Kopf im Norden und Blick nach Osten rekonstruiert werden konnte. Östlich des Oberkörpers befanden sich mehrere, teilweise ineinander gestapelte Gefäße und zu Füßen des Toten der zweite Teil

⁵⁹ Das Prospektionsprogramm konnte durch private Mittel finanziert werden. Am deutlichsten erschienen solche Veränderungen, die sich später als beraubte und wieder aufgefüllte Grabgruben erwiesen.

⁶⁰ In der Auffüllung der als ‚Grab 1‘ bezeichneten Verfärbung fand sich neben großen Mengen von Scherben daunischer und unbemalter Keramik eine neuzeitliche Kelle als deutliches Indiz für die Grabräuber.



Textabb. 7: Giarnera Piccola. Übersichtsplan der ergrabenen Fläche



Textabb. 8: Giarnera Piccola. Grab 4, Ende 5. Jh. v. Chr.

einer einfachen Olla (Abb. 25). Die Gefäße waren, bedingt durch den starken Druck des die Grabgrube auffüllenden lehmigen Materials, insgesamt sehr zerstört, nicht nur zerscherbt, sondern zum Teil war auch der Dekor verloren. Letztlich konnten wir unter den Fragmenten sieben daunisch geometrische und unbemalte Gefäße und ein Schwarzfirisenschälchen identifizieren. Aus dem Bereich des Oberkörpers wurden Metallteile im Block geborgen, die nach der Restaurierung eine Eisenfibel, Fragmente einer eisernen Gürtelschließe, ein kleines Schneckenhaus und ein winziges, bearbeitetes Beinstück in zylindrischer Form mit einer Öse ergaben⁶¹. Vor allem die beiden einhenkeligen Schöpfgefäße und die Kanne mit Streifendekor des späten Daunisch-geometrisch II lassen eine Datierung an das Ende des 5. oder den Beginn des 4. Jhs. v. Chr. zu.

Grab 3

Im südöstlichen Teil des untersuchten Areals zeichnete sich in der Nähe einer größeren Ansammlung von hochkant gestellten Ziegeln („Grab 6“) zunächst eine annähernd ovale Fläche dunkel vom umgebenden gewachsenen Boden ab, an deren Oberkante eine kompakte Lage von großen Ziegelbruchstücken zum Vorschein kam. Diese dürften wohl ursprünglich zur Grababdeckung gehört haben, vielleicht auch zusammen mit den Ziegeln vom sogenannten Grab 6, das eine natürliche Bo-

⁶¹ Funde von einfachen Bogenfibeln aus Eisen aus Gräbern in Ascoli, die an das Ende des 5. Jhs. v. Chr. datiert werden: TINÉ BERTOCCHI, Necropoli, 92, Abb. 140, 141, Grab 20; 96, Abb. 147, Grab 24; 102, Abb. 155; 10A, Grab 26; ein ganz ähnlicher zylindrischer Beinanhänger und ein Muschelfragment fanden sich in Ascoli in einem Grab, das nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. datiert wird: ebd., 208, Abb. 349, Grab 76.

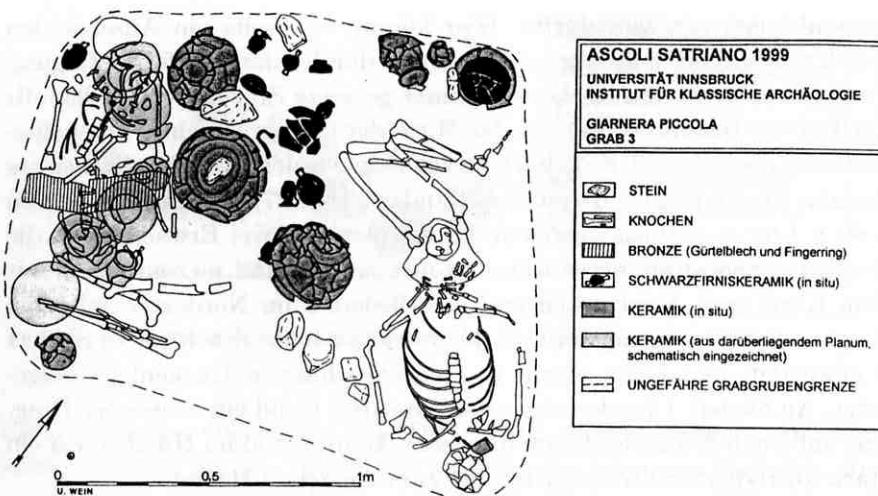
densenke gewesen sein dürfte. Hier könnte einerseits ein Anschneiden durch Grabräuber oder aber eine Störung durch relativ tiefe Bepflügung vorliegen. Durch eine solche wie immer geartete Störung war jedenfalls ein Teil des Grabinventars aus der Mitte der Grabgrube einer Doppelbestattung über eines der Skelette verschoben worden, wo wir es als erstes Zeugnis für ein reiches Inventar auffanden (Abb. 27). Die Grabgrube von 1,80 × 1,60 m enthielt demnach die Körper von zwei Erwachsenen, die Nordwest-Südost orientiert waren, wobei das Skelett 1 im Südwesten mit dem Kopf nach Nordwesten und das Skelett 2 im Nordosten mit dem Kopf nach Südosten lagen (Abb. 26). Skelett 2 hatte den Blick zu Skelett 1 gewendet, und beide waren in Hockerstellung in Rückenlage beigelegt. An Skelett 1 fanden sich an der rechten Hand ein bronzerne Ring, was auf einen Frauenleichen hinweisen könnte, und im Hüftbereich ein stark korrodiertes Bronzegürtel mit zwei einfachen Haken⁶².

Die gesamte Ausstattung zusammen mit Bronzeteilen und einem Webgewicht, das an der Wange von Skelett 2 lag, umfaßte 27 Gegenstände, davon 13 daunisch subgeometrische Gefäße und weiters eine Anzahl von kleinformatigen Schwarzfirisngefäßen. Die Deponierung des Inventars war zwischen den Skeletten und zu ihren Füßen erfolgt. Durch die oben erwähnte Störung des Grabes, also durch das Verschieben eines Teiles der beigegebenen Gefäße und durch den Erddruck wurden vor allem die größeren Vasen in einem stark zerscherbten Zustand aufgefunden. Die ersten stilistischen Analysen an einigen inzwischen restaurierten Stücken erlauben eine Datierung dieses Doppelgrabes mit reicher Ausstattung in die zweite Hälfte des 4. Jhs. v. Chr.

Auffallend an diesem Grab sind einerseits die Art der doppelten Beisetzung, die z. B. in Herdonia in Form von hintereinander oder sogar übereinander gelegten Körpern der Toten vorkommt⁶³, und andererseits

⁶² Die aus Gräbern in Ascoli stammenden und bisher publizierten Gürtel aus Bronzeblech haben meist reich mit Palmetten verzierte Ansätze der Verschlüsse und mitunter Ritzdekor auf dem Gürtelblech. Hauptsächlich treten sie in Gräbern des 4. Jhs. v. Chr. auf, scheinen aber lange Zeit in nahezu derselben Form verwendet worden zu sein: TINÉ BERTOCCHI, Necropoli, aus Ascoli; 132–135, Grab 23; 75, Abb. 112, Grab 45 mit Datierung in die Mitte des 5. Jhs. v. Chr.; Beispiele des 4. Jhs. v. Chr.: ebd., 182, Abb. 304, 305, Grab 42; 192, Abb. 320, 321, Grab 50; aus Arpi: 240f., Abb. 403, 404, Grab 11; mit figürlicher Verzierung: 242f., Abb. 408, 410, Grab 15; 255f., Abb. 427; 6; 428; 6, Grab 6; die in Herdonia gefundenen Bronzegürtel gehören alle Gräbern des 4. Jhs. v. Chr. an: IKER, Ordona VII/2 (wie in Anm. 45), 783.

⁶³ Laut den Befunden von Herdonia kommen Doppelbestattungen meist in der Form von später wiederverwendeten Gräbern vor, z. B. indem man die Knochen der älteren Bestattung in eine Höhlung der Grabgrube räumt: MERTENS, Herdonia (wie



Textabb. 9: Giarnera Piccola. Grab 3, 2. Hälfte 4. Jh. v. Chr.

doch eine gewisse Gewichtung der Beigaben mit betont daunischem Material, reich an Formvariationen und Dekor. Unter den dreizehn daunischen Gefäßen waren neben Kannen und Kännchen mit einfachem Streifendekor auch zwei daunische Ollen, ein Krateriskos, ein Glockenkrater und ein Kalathos mit florealen Mustern. Es erscheint wie eine Hervorhebung einheimischer Produkte, während die Hellenisierung bereits in vollem Gange ist. Endgültige Aussagen sind jedoch erst nach der Restaurierung des gesamten Materials und einer Untersuchung der Skelette möglich⁶⁴.

Mit der Fortführung der Ausgrabungen in Ascoli Satriano, sowohl am Colle Serpente als auch in der Nekropole der Giarnera Piccola, sind für die Zukunft neue Erkenntnisse zur daunischen Siedlungsforschung einerseits und andererseits systematische Dokumentationen von daunischen

in Anm. 7), 72f. Selten sind Bestattungen von zugleich oder schnell hintereinander Verstorbenen; s. R. IKER, *Ordona VII. Les tombes daunniennes, I. Les tombes du VIIIe au début du IVe siècles avant notre ère*. Bruxelles 1984, Grab 49; DERS., *Ordona VII/2* (wie in Anm. 45), Grab 127 und 146, wo die Körper Seite an Seite gelegt wurden. TINÉ BERTOCCHI, *Necropoli*, 305, sieht Mehrfachbestattungen sicherlich als Ausnahme: ebd., 132, Ascoli Grab 23, enthält die Reste eines Knaben und eines Erwachsenen.

⁶⁴ Die in den österreichischen Grabungen in Ascoli Satriano gefundenen Gräber sollen nach Beendigung der Restaurierung der Grabinventare und nach Knochenuntersuchungen in einer eigenen Publikation ausführlich behandelt werden.

Bestattungen zu erhoffen. In Verbindung damit steht die Erweiterung der Kenntnis über das daunische Leben in Ascoli Satriano mit sozialen und wirtschaftlichen Aspekten, vor allem was die Zeit des politischen Umbruchs in Daunien im Rahmen der hellenistisch-römischen Welt des 4. Jhs. v. Chr. betrifft.

* *
*

ABBILDUNGSNACHWEIS:

Abb. 1: nach I. G. M., fol. 175.
Abb. 2–35, Textabb. 1–10 und Faltpunkt: Institut für Klassische Archäologie der Universität Innsbruck.

* *
*

Anschrift der Autorin:

Dr. Astrid LARCHER
Universität Innsbruck, Institut für Klassische Archäologie
Innrain 52
A-6020 Innsbruck
E-mail: Astrid.Larcher@uibk.ac.at